Nr. 234. 15 Pfennig, Einzelpreis — Halle (Saale), Mittwoch, den 5. Oktober 1932

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24505, 24567, 26505. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 Mk., für Abholer wöchentlich 0,45 Mk., Postbezugspreis 2,10 Mk., durch Postboten zugestellt 2,50 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,40 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24505, 24567, 26505. Postscheckkonto 20319 Erfurt.

Das Kinderschinden

Nachklänge zum Potsdamer Nazi-Jugendtag

In den Potsdamer Krankenhäusern liegen 120 Kinder, denn am vergangenen Sonnabend und Sonntag hat die Nationalsozialistische Partei ein Heer von Kindern in Potsdam zusammengezogen. Im Alter von 5 bis 16 Jahren waren sie nach Potsdam geschafft worden. Mit der Eisenbahn, auf offenen Lastkraftwagen, zu Fuß, ein wahrer Kinderkreuzzug. Und wozu? Als Staffage für eine nichtssagende Rede von Adolf Hitler! An die Stelle der Masse Volk, die er sonst braucht, um sich zu berauschen, ist diesmal eine Masse Kind getreten.

Dieser Kinderkreuzzug nach Potsdam war ein ebenso wahnwitziges, ebenso gewissenloses und schreckliches Unternehmen wie der Kinderkreuzzug des Mittelalters. Man hat die Kinder mobilisiert als Opfer eines Massenwahns. Die Teilnehmer des mittelalterlichen Kinderkreuzzuges sind verdorben und gestorben. Und die kindlichen Opfer des Massenwahns von heute? Jetzt wird die schauerliche Bilanz dieses Potsdamer Kindertages bekannt!

Man erfährt Einzelheiten, die helle Empörung hervorrufen müssen. 120 Jugendliche im kindlichen Alter haben in den Potsdamer Krankenhäusern Aufnahme gefunden.

Allein im Städtischen Krankenhaus wurden 30 Kinder in völlig erschöpftem und bewußtlosem Zustand eingeliefert. Weit über die Hälfte der Kinder hat an diesen Tagen nichts zu essen erhalten. Mehr als die Hälfte der Kinder war obdachlos. Sie waren erschöpft von tagelangen Fußreisen, von Lastwagenfahrten bei Kälte, bei Tag und Nacht, ein Teil der in die Krankenhäuser Eingelieferten hat Lungenentzündungen davongetragen. Niemand wollte die Kinder aufnehmen. In der Luftschiffhalle war ein Strohlager als Massenquartier aufgeschlagen. Dort lagen Kinder untereinander von 5 bis 16 Jahren, Jungen und Mädchen, nur kümmerlich mit dünnen Baumwolldecken zugedeckt in kalter Nacht, kein Frühstück, keine Gelegenheit zum Waschen, keine Latrine!

Man hat die Kinder zusammengezogen und hat sie sich selbst überlassen. Die Herren Führer sind im Auto angekommen, haben geredet und sind wieder verschwunden.

Sie haben sich in ihre Luxuslokale zurückgezogen. Mit den Kindern wußte man nichts anzufangen. Man hatte weder für Verpflegung, noch für Obdach, noch für Beschäftigung Sorge getragen. Noch das Vernünftigste wäre gewesen, ihnen zu sagen, wir brauchen euch nicht mehr, geht wie ihr nach Hause kommt!

Aber man hat stattdessen mit den Kindern Militärgespielt. Man hat sie in stundenlangen Märschen auf schlechtem Pflaster bei kaltem Wetter und im Regen abgehetzt wie Rekruten, die von gewissenlosen Vorgesetzten auf dem Marsche geschunden werden. Augenzeugen sagen erschüttert aus, wie heruntergekommen, wie restlos erschöpft die Kinder ausgesehen haben, wie mitleidswürdig, verwahrlost und niedergebrochen namentlich die Mädchen im kindlichen Alter waren. Ueble Geschäftemacher haben schließlich den Kindern noch die paar Pfennige abgenommen, die sie bei sich hatten.

120 dieser für einen Massenwahn mobilisierten Kinder liegen in den Krankenhäusern. Wie viele Ungezählte mögen sich bei dem Kinderschinden von Potsdam schwere Krankheit zugezogen haben!

Diese Kindermobilisierung, diese Zusammenführung von Zehntausenden von Kindern unter solchen Bedingungen, noch dazu in einer Zeit, in der gefährlichste Kinderkrankheiten grassieren, ist das verbrecherischste Schauspiel, das die gewissenlosen Demagogen der NSDAP. jemals aufgezogen haben! Das ist ihre Sorge um die deutsche Jugend! Sie ist ihnen Mittel zum Zweck, Objekt ihres Machtwahns, lediglich Instrument einer gewissenlosen kaltherzigen unmenschlichen Regie. Dies Kinderschinden von Potsdam — ist es nicht wie ein Bild der Zukunft, der diese gewissenlosen Demagogen die deutsche Jugend entgegenführen wollen? Worte sind nicht stark genug, um diese Versündigung gegen die Kinder, diesen Gipfel der Verirrungen der Gewissenlosigkeit anzuprangern. Das Kinderschinden wird auf immer die sittliche Verwahrlosung der NSDAP. kennzeichnen!

Die Todesangst Röhms

Nazizeugen, die keinen Eid leisten wollten

München, 4. Oktober.

Eigener Bericht.

Den Oberbonzen im Braunen Haus ist der Schreck über Enthüllungen im Tschekaprozeß, der am Montag stattfand, so sehr in die Glieder gefahren, daß der „Völkische Beobachter" vom Dienstag keine Zeile über die Verhandlung bringen durfte. Man weiß in der Reichsparteileitung der Nazis offenbar nur zu gut, daß die unverhältnismäßig hohe Geldstrafe, zu der die „Münchener Post" verurteilt wurde, die politisch bedeutsamen Tatsachen, die der Prozeß zutage förderte, nicht vertuschen kann.

Auch dieser Prozeß hat noch nicht die völlige Aufklärung über das verbrecherische Treiben im Braunen Haus gebracht. Die nationalsozialistische Regie hat vorläufig erreicht, daß der Vorhang nicht ganz weggezogen werden konnte. Das Nichterscheinen wichtiger Zeugen war eine offenkundige Sabotage des Prozesses, für die die braunen Herrschaften die dreimal 500 M. Geldstrafe gern bezahlten.

Röhm, hieß es, sei durch den Wiener Nazi-parteitag verhindert gewesen, aber Frank II, der ja auch in Wien war und dennoch rechtzeitig erscheinen konnte, war die verkörperte Widerlegung dieser faulen Ausrede.

Auch andere Leute, die unter Eid viel Belastenderes hätten bekunden müssen, waren nach Oesterreich ausgerückt, so Danzeisen, und dann vor allem der Pg. Horn, der für die Ausführung eines Mordes telegraphisch von Karlsruhe herbeigerufen wurde. Horn hatte sich dem vereidigten Zeugen Bell gegenüber als Leiter der geheimnisvollen Zelle „G" vorgestellt und hatte außerdem den sogenannten Erkennungsdienst, „ED", unter sich. Seit Monaten ist dieser Horn vom Erdboden verschwunden und für keinen Staatsanwalt auffindbar.

Es ist auch nicht verwunderlich, daß der Zeuge Schweighardt nicht kam. Schweighardt ist der Mann, der in dem Verdacht steht, in Münchens dunkelster Zeit den Genossen Gareis und das Dienstmädchen Sandmair femegerichtet zu haben.

Es läßt tief blicken, daß Röhm sich gerade dieses Mannes bediente, um sein eigenes Leben gegen Anschläge seiner eigenen Parteifreunde zu sichern. Es war so weit, daß im Braunen Haus einer vor dem anderen Angst hatte. Graf Dumoulin-Eckart sagte im Danzeisen-Prozeß klipp und klar aus, daß der Schlüssel zur Lösung der ganzen Angelegenheit seines Erachtens bei Major Buch zu erhalten wäre. Buch ist Reichstagsabgeordneter und Mitglied der Reichsparteileitung und wird von Röhm aufrichtig gehaßt. Das hat seinen tieferen Grund in der anormalen Veranlagung des Stabschefs.

Was in dem Prozeß wegen des Nichterscheinens wichtiger Nazizeugen unaufgeklärt blieb, erfährt man wenigstens zum Teil aus den Akten über polizeiliche und gerichtliche Vernehmungen, die der Verteidiger Dr. Hirschberg in seinem Plädoyer zur Grundlage der Anklagerede machte. Röhm hatte bei einer Zeugenvernehmung am 12. April dieses Jahres bekundet,

Horn habe ihm erzählt, daß er nach München gekommen sei „mit dem Auftrag, hier noch mit einigen Freunden Fühlung zu nehmen, die dann mit ihm gemeinsam den Grafen Dumoulin und den mir bekannten Herrn Bell beseitigen sollten".

Horn zeigte ihm auch Schriftstücke vor und sagte, daß seine Herbeirufung durch Schreiben oder Telegramm des Majors Buch erfolgt sei.

Hochinteressant ist eine vom Graf Dumoulin am 7. Mai 1932 bei der Münchener Polizeidirektion freiwillig gemachte Mitteilung über einen früheren Mordanschlag gegen ihn: Am 12. Oktober 1391 habe ihn bei der Anfahrt vor das Braune Haus ein SA.-Mann darauf aufmerksam gemacht, daß an seinem Auto ein Rad locker sei.

Es hätte das größte Unglück passieren können. Der Splint habe gefehlt. Das Rad sei nur noch durch zwei Bindungen festgehalten gewesen. Die Beschädigung müsse vor seiner Abfahrt von zu Hause vorgenommen worden sein.

In dem Mordbrief Danzeisens an Horn ist nämlich auch von „Radschrauben" und vom „blauen Anton" die Rede. Unter dem „blauen Anton" war ein blauer Monteuranzug zu verstehen, mit dem die Arbeit am Auto ungehindert hätte ausgeführt werden können.

Rechtsanwalt Dr. Hirschfeld charakterisierte diese Zustände im Braunen Haus in seinem Plädoyer trefflich mit den Worten:

„Man kann sich vorstellen, welchen Entschluß es den Stabschef der SA. gekostet haben muß, die Bedingung des Majors Mayr zu akzeptieren, daß er bei ihm in seiner Berliner Privatwohnung anzutreten habe. Wenn es möglich war, daß Röhm bei Major Mayr um Material gegen Major Schulz nachsuchte, so ist auch das ein Zeichen des inneren Verfalls der NSDAP. Es gibt nur eine psychologische Erklärung dafür: die Todesangst, das Gefühl nämlich, sich nicht mehr anders retten zu können, als durch die Flucht vor seinen Feinden. Es ist eine recht erhebliche Tatsache, daß Röhm es immer noch für die kleinere Gefahr hielt, sich dem Führer des Reichsbanners in die Hand zu geben, als seinen eigenen Parteigenossen. Wenn es überhaupt einen Wahrheitsbeweis dafür gibt, daß nicht nur ein Mordkomplott bestand, sondern daß sich Röhm und Graf Dumoulin dauernd bedroht fühlten, so ist es diese Flucht vor den politischen Feinden."

Simon-Herriot über die Abrüstung

Frankreichs Ministerpräsident lehnt Sonderkonferenz ab

Paris, 4. Oktober.

Eigener Bericht

Der englische Außenminister Sir John Simon, der am Dienstagvormittag auf dem Luftwege in Paris eintraf, hatte zu Beginn des Nachmittags mit Herriot eine 1½stündige Unterredung über das Abrüstungsproblem, die von großer Wichtigkeit gewesen zu sein scheint. Beide Staatsmänner lehnten jede Erklärung über den genauen Gegenstand und das Ergebnis ihrer Aussprache ab, aber aus ihren ernsten Mienen war deutlich zu erkennen, daß ihre Besprechung keinen befriedigenden Verlauf genommen habe. Es wird allgemein behauptet, daß Herriot und Simon über den Plan Macdonalds gesprochen haben, nach London eine Konferenz zur Prüfung der deutschen Forderungen einzuberufen.

Eine derartige Konferenz, die bekanntlich schon kurz nach der Ueberreichung des deutschen Memorandums angeregt wurde, lehnt die französische Regierung nach wie vor ab oder sie stellt zum mindesten für ihre Beteiligung Bedingungen, die zum Teil nicht erfüllbar sind.

Eine dieser Bedingungen soll die Teilnahme Amerikas sein. Man kann also annehmen, daß Herriot dem englischen Außenminister den Standpunkt Frankreichs noch einmal auseinandergesetzt hat und daß Sir John Simons Versuch, Herriot umzustimmen, gescheitert ist.

Herriot kann an seinem Standpunkt um so mehr festhalten, als er in dieser Frage das ganze französische Volk hinter sich weiß. Die bürgerlichen Parteien sind gegen eine Konferenz in London, weil sie befürchten, daß Frankreich dort isoliert sein und Macdonald den deutschen Forderungen zu weit entgegenkommen könne, um die Wiederteilnahme Deutschlands an der Abrüstungskonferenz zu erleichtern. Die Arbeiterklasse dagegen lehnt die Londoner Konferenz ab, weil sie in ihr ein Manöver Macdonalds gegen Henderson erblickt, das dazu bestimmt ist,

Henderson die Lorbeeren für eine etwaige glücklichere Lösung des Konflikts zu entreißen. Das hat der Generalsekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, auf der gegenwärtigen Tagung des Landesausschusses des Bundes mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht.

Der Landesausschuß billigte einstimmig die Erklärungen von Jouhaux und erklärte sich mit seinem weiteren Verbleiben in der Abrüstungskonferenz einverstanden.

Gayl soll sich beeilen

Sozialdemokratie fordert beschleunigte Prüfung ihres Volksbegehrens

Das Volksbegehren gegen den Sozialabbau, das von der Sozialdemokratischen Partei am 12. September noch vor der Auflösung des Reichstags beim Reichsinnenministerium eingereicht worden ist, wird von diesem immer noch „geprüft". Der sozialdemokratische Parteivorstand hat am Dienstag, dem 4. Oktober, den Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl persönlich ersucht, die Prüfung zu beschleunigen. Freiherr von Gayl erklärte, daß die finanzielle Auswirkung des Antrages geprüft werde, worauf ihm erwidert wurde, daß nach der Reichsverfassung finanzielle Bedenken nicht in Frage kommen können. Es dürfe nicht das Gefühl hervorgerufen werden, daß dem Volk sein plebiszitäres Recht genommen werden solle. Der Minister sagte zu, die Prüfung zu beschleunigen.

Die Regierung darf sich nicht wundern, wenn die Mutmaßung Platz greift, daß man nach Vorwänden sucht, das Volksbegehren gegen den Sozialabbau verschleppen und sabotieren und schließlich ablehnen zu können!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321005-12/fragment/page=0001

Was ist ein Zwickel?

Die Sorgen des Herrn Bracht

Wer hat bis zum gestrigen Tage gewußt, was ein Zwickel ist? — Sicher nicht viele unserer geschätzten Mitbürger. Der Badeerlaß des Herrn Bracht stieß daher in den betreffenden weiten Kreisen auf Verständnislosigkeit. Um Gottes willen, was ist ein Zwickel? Unkenntnis schützt nicht vor Strafe. Man schlägt in Wörterbüchern nach. Vergebens, sie geben keine genügende Auskunft.

Da erbarmt sich die um das sittliche Wohl des Untertanen besorgte preußische Staatsregierung. Sie übergibt der Oeffentlichkeit eine Erklärung:

„Der Begriff Zwickel läßt sich am einfachsten dadurch erklären, daß ein Stoffeinsatz im Schritt gemeint ist, der für die Badebekleidung ebenso wie für die gewöhnliche notwendig erscheint."

Nun ist die Sache schon klarer, aber ganz klar doch noch immer nicht. „Ein Stoffeinsatz, der notwendig erscheint" — „erscheint", das macht die Geschichte noch komplizierter. Warum drückt sich Herr Bracht nicht deutlicher aus? Offenbar hindert ihn das von ihm selbst verordnete Schamgefühl.

So wissen wir noch immer nicht recht, was ein Zwickel ist, und das kann sehr unangenehme Konsequenzen haben.

Aber dafür wissen wir etwas anderes. Unverbesserliche Nörgler haben daran Kritik geübt, daß die Badeverordnung zum 1. November in Kraft treten soll, also zu einem Termin, an dem selbst die sittlich verwahrlosesten Elemente nicht mehr öffentlich zu baden pflegen. Jetzt erfahren wir, daß die Veröffentlichung zu diesem Zeitpunkt erfolgt, damit die Industrie ihre Kollektionen für das nächste Jahr rechtzeitig vorbereiten kann. Es wird mit anderen Worten nicht nur die Sittlichkeit, sondern auch die Wirtschaft angekurbelt. Alles mit Hilfe des Zwickels!

Doch wir sollen zufrieden und glücklich sein, denn unter dem Reichskommissar Bracht ist Preußen zu einem Idyll geworden. Im Reich streitet man um die Verfassung, um Demokratie und Parlamentarismus. Im Reich hat man schwere außenpolitische Sorgen. Im Reich erheben wirtschaftliche und sozialpolitische Probleme drohend ihr Haupt. In Preußen dagegen dreht sich der Kampf der Meinungen um den Zwickel. Ein paradiesisches Land, und die anderen Staaten rufen voller Neid: „Zwickel-Brachts Sorgen möchten wir haben!"

Vielleicht ließe sich noch mehr sagen, aber der brave und so wohl behütete Untertan schweigt. Er möchte nicht wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen in Ungelegenheiten geraten, und seit gestern ist der Zwickel eine preußische Staatseinrichtung.

„Prostitution zu sichtbar"

Neue Sorgen in Bracht-Preußen

Herr Bracht will der Prostitution zu Leibe gehen. Er will den Reichsinnenminister bitten um den Erlaß einer Notverordnung zur Aenderung des Gesetzes über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Da soll unter dem Feldgeschrei „Wider die Unsittlichkeit" ein wichtiger sozialhygienischer Fortschritt mit Hilfe des Artikels 48 wieder aufgehoben werden. Wozu soll der Artikel 48 noch mißbraucht werden?

Eins muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden: man kann mit polizeilicher Unterdrückung die Prostitution vielleicht unsichtbar machen — aber man wird sie damit nur gefährlicher machen! Je mehr die Not wächst, um so stärker wird die Prostitution anschwellen! Ist es öffentliche Sittlichkeit, die Tatsache zu vertuschen, wenn man die Ursache nicht beseitigen kann?

Es scheint, daß ein anonymer wohlorganisierter Kreis von Muckern den Machthabern in den Ohren liegt. Diesen Kreis von Muckern erinnern wir daran, welch glänzendes Geschäft für die Berliner Prostitution der Stahlhelmtag in Berlin gewesen ist! Daran hätte sich nicht das mindeste geändert, wenn die Mädchen statt vor der Ecke hinter der Ecke gestanden hätten!

Sondergerichtsurteil Schweidnitz

Die Blutfat im Irrtum

Eigener Bericht.

Breslau, 4. Oktober.

Vor dem Sondergericht in Schweidnitz hatten sich am Dienstag vier Kommunisten unter der Anklage des versuchten Totschlages sowie wegen Waffenmißbrauchs zu verantworten. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, in der Nacht zum 31. Juli in Weigelsdorf an einer Schießerei, bei der ein Reichsbannermann namens Nadel einen schweren Lungenschuß erhielt, beteiligt gewesen zu sein. Nadel hatte die Kommunisten vor einer in der Nähe befindlichen Nazihorde warnen wollen, wurde aber von diesen wegen seiner braunen Hose für einen Hakenkreuzler gehalten. Einer der Angeklagten, der Arbeiter Wohlfahrt aus Raudnitz, glaubt sich durch Nadel, als dieser in seine Hosentasche griff, bedroht und schoß ihn in der Dunkelheit nieder.

Das Gericht sah den Tatbestand des versuchten Totschlags nicht als erwiesen an und verurteilte den Angeklagten Wohlfahrt wegen Ueberschreitung der Notwehr und wegen Verstoßes gegen § 5 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Mai 1932 gegen politische Ausschreitungen zu zehn Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Angriff auf die Gewerkschaften

Ein Einschüchterungsversuch des Kabinetts der Barone

Im gestrigen „Reichsanzeiger" wird eine weitere Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers veröffentlicht, in der die von der Reichsregierung schon bisher ständig vertretene Auffassung hinsichtlich der Friedenspflicht der Gewerkschaften nochmals ausdrücklich klargestellt wird.

Nach der Verordnung gilt die Erfüllung des Arbeitsvertrages trotz der von dem Arbeitgeber wegen Belegschaftsvermehrung vorgenommenen Lohnermäßigung als dem Tarifvertrag entsprechend, so daß Kampfmaßnahmen einer Tarifpartei gegen die Durchführung der Verordnung als Verletzung des Tarifvertrages gelten.

Der Reichsarbeitsminister hat diese Klarstellung als angezeigt gehalten, um in den beteiligten Kreisen jeden Zweifel über die Rechtslage auszuschließen und unnötige Streitigkeiten und Prozesse zu vermeiden.

Die neue Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers zur Lohnkürzungsverordnung des Kabinetts der Barone stellt einen Angriff der Reaktion im Staate auf die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft dar. Im Interesse des Unternehmertums, das mit der sogenannten Papen-Ankurbelung Extraprofite auf Kosten der Arbeiter zu machen gedenkt, sollen den Arbeiterorganisationen die Hände gefesselt werden, so daß sie sich nicht zur Wehr setzen können.

Die Regierung der Barone droht den Gewerkschaften mit der zivilrechtlichen Schadenersatzpflicht, falls sie einen der Abwehrstreiks unterstützen, ja, falls einer ihrer Mitglieder sich daran beteiligt. Ruht schon diese Ausführungsverordnung auf einer absolut schwankenden Rechtsgrundlage, so ist diese Ausdehnung auf ein einzelnes Mitglied rechtlich völlig unbegründet.

Das Kabinett der Barone möchte aus den Gewerkschaften ein Stillhaltekonsortium für ausbeutende Unternehmer und lohnabbauende Barone machen. Es wird sich darin täuschen!

An die Stelle der bisherigen Erklärungen des Reichsarbeitsministers gegen die Zulässigkeit der Abwehrstreiks tritt nunmehr eine neue Verordnung. Die Rechtmäßigkeit dieser Verordnung unterliegt ebenso wie die Richtigkeit der bisherigen Erklärungen der gerichtlichen Nachprüfung.

Die Arbeiterschaft hat sich gegen den neuen Lohnabbau zur Wehr gesetzt. Die Reaktion in der Regierung und im Unternehmertum hat erkennen müssen, daß ihr Uebermut gegen die Arbeiterschaft eine Grenze hat. Die Arbeiter sind nicht gesonnen, sich unter die Elendsgrenze tief hinunterdrücken zu lassen. Die Einflüsterer des Kabinetts der Barone reden viel vom staatlichen Notstand, um damit verfassungswidrige Pläne zu begründen. Der Notstand der Arbeiterschaft ist längst unerträglich geworden. Dieser Notstand wird der Arbeiterschaft die Wege und die Kampfmittel zu ihrer Verteidigung gegen eine übermütig gewordene Reaktion lehren. In allen Betrieben herrscht tiefste Unruhe, und der neueste Gewaltstreich des Kabinetts der Barone, das angeblich die Produktion ankurbeln wollte, wird nur dazu führen, daß die Produktion durch die Unruhe in den Betrieben gestört wird. Denn die Arbeiter sind keine Maschinen, sondern denkende, fühlende und kämpfende Menschen!

Deutsch-italienischer Handelskrieg

Ausgerechnet Mussolini! / Abfuhr in Holland

Die deutsche Kontingentierungskommission mit dem Rundreisebillett durch Europa hat sich am Dienstag von Holland nach Rom begeben. In Holland hat der Führer der Delegation, Ministerialrat Walter vom Reichsernährungsministerium, eine glatte Abfuhr hinnehmen müssen. Die Vertreter der holländischen Regierung stellten sich auf den Standpunkt, daß die deutschen Kontingentierungsvorschläge unmöglich eine Verhandlungsgrundlage abgeben könnten.

Man kann sich über den Verlauf der Dinge in Holland nicht wundern. Die Holländer haben der deutschen Regierung von vornherein darüber reinen Wein eingeschenkt, daß sie die deutschen Kontingente nicht ohne weiteres schlucken werden. Trotzdem schickte man den kleinen Ministerialbeamten Walter nach dem Haag, damit er in Dingen verhandele, die für die Zukunft der deutschen Wirtschaft von lebenswichtiger Bedeutung werden müssen.

Die Einzelheiten der Mission Walters sind so unverständlich und unbegreiflich, wie die Tatsache, daß man erst nach Holland ging, um sich eine politisch-diplomatische Niederlage zu holen, die vorauszusehen und nicht zu vermeiden war.

*

Nun sitzt die Kommission in Rom, wo die Dinge noch brenzliger sind als in Holland. In Berliner Regierungskreisen scheint man sich immer noch einzubilden, man könnte die italienische Devisenangelegenheit mit den Kontingentierungsdingen verkoppeln, um so zu einer Generalbereinigung zu kommen. Die letzten Ereignisse bewiesen aber, daß es nicht ratsam ist, sich solchen Illusionen hinzugeben.

Tatsache ist, daß Deutschland sich seit Dienstag mit Italien im offenen Handelskrieg befindet. Das deutsche Reichswirtschaftsministerium teilt sehr kleinlaut mit, daß die italienische Regierung, nachdem das mit Italien abgeschlossene Devisenabkommen von Deutschland gekündigt worden ist, mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 ab eine allgemeine Sperre für die Bezahlung deutscher Warenlieferungen nach Italien verhängt hat.

Die Dinge sahen in den italienischen Ankündigungen allerdings so aus, daß Italien nur 25 Proz. an Devisen zur Verfügung stellen wollte. Seitdem hat die deutsche Reichsbank Devisen für die Einfuhr italienischer Waren nach Deutschland nicht zur Verfügung gestellt. Darauf scheint Italien erst die allgemeine Devisensperre angeordnet zu haben.

Das ist der offene Handelskrieg. In diesem Krieg kämpft zunächst mal Ministerialrat Walter mit seinem europäischen Rundreisebillett.

Auch hier soll man sich vor dem Glauben hüten, Italien bald kleinzukriegen. Die Situation liegt gegenwärtig für Italien viel günstiger als für Deutschland. Der Export italienischer Weintrauben nach Deutschland ist beendet. Die Apfelsinensaison beginnt erst um Weihnachten. Bis dahin dürfte der Schaden, der aus dem Handelskrieg erwächst, für Deutschland größer sein als für Italien. In diesem Augenblick den Handelskrieg zu riskieren, ist schon mehr als Abenteuer.

Dollfuß macht Notverordnungen

Scharfer Protest der österreichischen Arbeiterschaft

Wien, 4. Oktober.

Eigener Bericht.

Die Regierung Dollfuß hat auf Grund einer Notverordnung, die sie mit Hilfe des Kriegsgesetzes vom 24. Juli 1917 begründet, ein an sich bedeutungsloses Gesetz erlassen, durch das die Schuldigen am Zusammenbruch der Kreditanstalt für den Schaden haftbar gemacht werden sollen. Der Parteivorstand der Sozialdemokratie ist noch in später Nacht zusammengetreten, um gegen diesen Mißbrauch eines Kriegsgesetzes, das vor der Ausrufung der Republik in Oesterreich Geltung hatte, scharfen Protest einzulegen.

Der Parteivorstand hat einen Aufruf an alle Arbeiter Oesterreichs erlassen, in dem er sich scharf gegen diesen Mißbrauch wendet, und angesichts der bestehenden Gefahr eines Mißbrauchs des Notverordnungsrechts für Mittwoch alle sozialdemokratischen Abgeordneten zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

Pläne der Labour-Partei

Verstaatlichung der Großbanken gefordert

Henderson machte auf der Labour-Konferenz die Zusage, daß für den Fall, daß innerhalb der nächsten zwölf Monate eine Labour-Regierung gebildet werden sollte — allerdings ein rein theoretischer Fall —, eine besonders einzuberufende Delegierten-Konferenz über die einzuhaltende Politik befragt werden solle.

Am Dienstag wurde auf der Konferenz der Plan zur Verstaatlichung der Bank von England durch einen Ergänzungsantrag dahin ergänzt, daß auch die Großbanken verstaatlicht werden sollten. Der Ergänzungsantrag wurde mit 1 141 000 gegen 984 000 Stimmen angenommen. Diese Abstimmung zeigt, daß die Konferenz in Leicester einen entschieden sozialistischen Kurs zu steuern entschlossen ist. Dieselbe Resolution spricht sich gegen Englands Rückkehr zum Goldstandard aus.

Belgischer Protest

Gayls und Schleichers Malmedykundgebung

Brüssel, 4. Oktober.

In einem amtlichen Kommuniqué an die Presse wird mitgeteilt, daß die belgische Regierung einen Protest an die deutsche Reichsregierung gerichtet hat, weil die Reichsminister Gayl und Schleicher an eine in Krefeld stattgefundene Kundgebung der Landsmannschaft von Eupen-Malmedy, wo der Wiederanschluß der neubelgischen Gebiete an das Deutsche Reich gefordert wurde, Begrüßungsschreiben gerichtet haben. Die amtliche Note weist auf die Erklärungen hin, die der Außenminister Hymans bereits anläßlich der Eupen-Malmedy-Entschließung des Reichstags am 24. März 1931 im belgischen Senat gemacht hat. Hymans berief sich damals auf den Vertrag von Locarno, worin Deutschland sich verpflichtet hat, den Gebietszustand Belgiens in seinen heutigen Grenzen aufrechtzuerhalten und gegen jeden Angriff zu garantieren. Hymans fügte damals hinzu, daß die belgische Regierung jede Diskussion über die Grenzen Belgiens ablehne. Ferner berief Hymans sich auf die in Eupen-Malmedy stattgehabte Volksabstimmung, deren Ergebnis der Völkerbundsrat trotz deutschen Einspruchs als endgültig anerkannt hat. Die amtliche Brüsseler Mitteilung schließt mit der Bemerkung: „Die an den Krefelder Kongreß gerichteten Botschaften können nichts anderes sein als eitle und bedauerliche Kundgebungen. Sie können keine andere Wirkung haben, als der Befriedung der Geister entgegenzuarbeiten."

Neue mandschurische Kämpfe

300 chinesische Soldaten getötet

London, 4. Oktober.

Aus der Mandschurei werden neue schwere Zusammenstöße zwischen chinesischen irregulären Truppen und den Japanern gemeldet. In einem der dabei stattgefundenen Gefechte bei Tsitsikar im Norden der Mandschurei wurden 300 chinesische Soldaten getötet. Der chinesische General Li Hai Tschang, der mit einer 2000 Mann starken Truppe Tsitsikar angriff, wurde von den Japanern zurückgeworfen. Dagegen haben chinesische Truppen westlich von Hailar Boden gewonnen.

Reichsbanner überparteilich

Einstimmige Feststellungen

Die Bundespressestelle des Reichsbanners teilt mit: Um vereinzelt aufgetretenen Anzweifelungen der Ueberparteilichkeit des Reichsbanners entgegenzutreten, hat der Bundesvorstand des Reichsbanners in seiner letzten Sitzung erneut einstimmig festgestellt: An der satzungs- und willensmäßig stets bekundeten und gehandhabten Ueberparteilichkeit des Bundes hat sich nichts geändert. Mit der Ueberparteilichkeit des Reichsbanners ist aber auch jeder Versuch unvereinbar, die Organisation für politische Sonderzwecke zu mißbrauchen.

Schlichter-Konferenz

Die Konferenz der Schlichter im Reichsarbeitsministerium hatte am Dienstag zunächst nur eine Vorbesprechung. Die Fragen des Arbeitsmarktes und der Lohnpolitik, die mit dem Wirtschaftsprogramm der Regierung zusammenhängen, sollen erst am Mittwoch zur Erörterung kommen.

Hamburger Verkehrs-Schiedsspruch

Der Schiedsspruch für das Hamburger Verkehrsgewerbe, der die Löhne um 5 Proz. und die Arbeitszeit auf 45 Stunden kürzte, wurde vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt. Eine Stellungnahme der freien Gewerkschaften dazu liegt im Augenblick nicht vor. Sie erfolgt erst, wenn die schriftliche Bestätigung der Verbindlichkeitserklärung eingegangen ist.

Ein Nazibeamter

Der Oberstadtsekretär Herm von der städtischen Zahlstelle, der wegen Unterschlagung von mehreren tausend Mark verhaftet wurde, ist Schriftführer und Vorstandsmitglied der nationalsozialistischen Beamtengruppe der Stadt Köln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321005-12/fragment/page=0002

HALLE

2. Blatt — Mittwoch, den 5. Oktober — Nr. 234

Zwick mich am Zwickel!

Gerettet ist die Sittlichkeit,
Hoch lebe die Moral!
Bracht schließt am deutschen Badekleid
Das letzte Nacktoval.
Keusch zugeschnitten wird das Bein,
Kein Ausschnitt bleibt, der noch so klein.

Denn schimmert rosig wo die Haut,
So kriegt dich gleich am Wickel
Der Schupo, der solch Laster schaut.
Da zwick mich doch am Zwickel!

Vom Nackenwirbel zum Popo
Erstreckt sich ohne Blöße
Dein Anzug. Unten am Trikot
Gibt's noch zwei Gehrockschöße.
Wir preisen der Regierung Macht.
Wie brachtvoll hat dies Bracht vollbracht!

Er hat uns jeden Leberfleck
Bedeckt und jeden Pickel.
Und juckt es, flehn wir voll Respekt:
O zwick mich mal am Zwickel!

Jonathan.

Stopplerkarawanen

Im Spiegel der Hungernotverordnungen.

Täglich, vom frühen Morgen bis zur dunklen Abendstunde, wandern jetzt Erwerbslose, Männer und Frauen, Burschen und Mädchen, Kinder und Greise nach dem Lande, um auf abgeernteten Kartoffelfeldern zu stoppeln. Ganze Karawanen schließen sich oft zusammen, Leiter- und Handwagen mit sich führend, oft auch kommen ganze Trupps auf Fahrrädern. Es ist keine Seltenheit, wenn sich auf den Feldern die Stoppler zu Hunderten einfinden, um sich nun hier, neben ihrer kargen Unterstützung, die nicht einmal mehr zum Sattessen langt, für den kommenden Winter etwas Kartoffelvorrat zu sammeln. Ist doch die Kartoffel eines unserer Hauptnahrungsmittel. Eine Familie ohne Kartoffeln im Keller ist kaum auszudenken!

Oft stundenweit geht der Weg, auf der Suche nach Stoppelfeldern. Organisierte Karawanen haben zur Suche Radfahrer, die stets frisch abgeerntete Kartoffelfelder ausfindig machen. Dadurch werden den Wagenkarawanen unnütze Wege erspart. Oft auch warten schon am Feldrand ganze Kolonnen, bis der Landwirt die Erlaubnis zum Stoppeln gibt. Bei der überaus starken Stopplerzahl ist das bis aufs genaueste erfolgende Absuchen eines auch noch so großen Feldes nur das Werk von einigen Stunden. Jeder hackt mit Fleiß, um seinen Teil davon abzubekommen. Erfreulicherweise erkennt ein Teil der Landwirte die Not und gibt seine Felder ungeeggt zum Abstoppeln. Nicht alle handeln so brutal, wie jener „nationale" Gutsbesitzer in einem Saalkreisdorfe in der Nähe von Halle, der „die faule Spitzbubenbande" mit Hunden von „seinem" Felde jagte.

In den Stopplerkarawanen spiegelt sich die große Not der besitzlosen, verelendeten, abgehungerten Volksmasse wider. Die Angst vor dem Papen-Winter bringt alles auf die Beine, um wenigstens zu dem von Papen ebenfalls verteuerten Salz Kartoffeln zu haben.

Kartoffeln und Salz
Papen erhalt's!

Die Volksvorlesung der Arbeiter-Wohlfahrt

welche am vorigen Montag im Hause Sternstraße 8 eröffnet wurde, entwickelt sich gut. Die Frequenz steigt, und damit der Umsatz. Ein Zeichen dafür, daß die Speisen wohlfeil und schmackhaft sind. Jeder Arbeitslose oder Rentner sollte sich einmal davon überzeugen. Besonders die Empfänger der Wohlfahrtsunterstützung sollten beim Wohlfahrtsamt Gutscheine verlangen, weil sie dort nur 15 Pf. bezahlen.

War bis jetzt aus technischen Gründen nur eine beschränkte Anzahl Portionen zur Verfügung, so wird das von morgen an anders werden, denn kann der volle Eigenbetrieb einsetzen, so daß alle Besucher befriedigt werden können. Wünsche auf Ausgestaltung des Küchenzettels nehmen die Köchinnen gern entgegen und wird solchen im Rahmen des Möglichen entsprochen werden.

Stenographentag in Halle. Der Bertretertag der Kurzschriftschule Stolze-Schrey hat beschlossen, den nächsten allgemeinen Stenographentag im Jahre 1934 in Halle abzuhalten.

Ein Einbruch wurde gestern in eine Wohnung in der Kröllwitzer Straße verübt. Dabei wurde ein Geldbetrag von 150 Mk. gestohlen.

Bei den Stadtrandsiedlern

Erwerbslose schaffen an ihrem eigenen Heim – Optimismus ist Trumpf

Fast unbemerkt vom Strom der Oeffentlichkeit geht draußen, im Osten der Stadt, auf Reideburger Gebiet, die hallische Stadtrandsiedlung ihrer Vollendung entgegen. Groß war das Gezeter der Reideburger Gemüsebauern, als 116 hallische Arbeitslose im Frühjahr anrückten, um sich dort in einer geschlossenen Siedlung eine neue Heimat zu schaffen. Viel Arbeit ist seitdem geleistet worden. In gemeinsamem ununterbrochenen Schaffen geht die Stadtrandsiedlung allmählich ihrer Vollendung entgegen.

Eine einzige Häuserreihe mit den Anfängen von elf Siedlerhäusern, das war der Anfang der Reideburger Siedlung. Und heute stehen zwei weitere Straßen da, auf beiden Seiten die kleinen, aber schmucken Zweifamilienhäuser. Vierundzwanzig Häuser stehen in der ersten Straße da, alle schon bewohnt, je zwei Familien in einem Hause. Blumen stehen an den Fenstern, das kleine Gärtchen vor dem Hause trägt meist schon Blumenschmuck.

Die Menschen, die glücklich sind, hier eine Heimat gefunden zu haben, arbeiten den ganzen Tag.

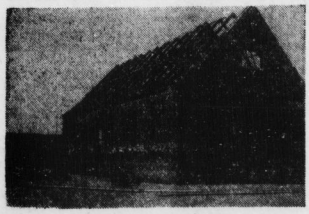
Sie sind froh, daß sie arbeiten können, arbeiten für ihre Sache. Ein grenzenloser Optimismus steckt in diesen Siedlern, die sich in gemeinsamer, vielfach ungewohnter Arbeit ganz allein ihr Heim geschaffen haben. Der Boden, den sie für sehr gut halten, soll von ihnen bebaut und seine Erträgnisse verkauft werden. So hofft man, sich durch das Leben schlagen zu können. Unter den Siedlern herrscht ein guter Kameradschaftsgeist. Einer hilft dem anderen. Aber die Reideburger Gemüsebauern? Daß sie auf die Marktkonkurrenz der Siedler schon futterneidisch sind, ist bekannt. Hoffen wir aber, daß der Optimismus der Siedler nicht allzu sehr enttäuscht wird.

Die restlichen zwölf Häuser in der ersten Straße sind gedeckt, außen fix und fertig. Und nur im Innern wird noch gearbeitet. In einigen Häusern ist man dabei, die Dielen zu legen: in den nächsten ist man einen Schritt weiter, hier werden Wände, Türen und Fenster gestrichen. Und noch ein Stück weiter, da wird schon fleißig gescheuert, damit das Haus blitzsauber ist, wenn der kleine Möbelwagen mit den wenigen Habseligkeiten, die sich die jahrelang Arbeitslosen aus besseren Zeiten herübergerettet haben, ankommt. Dann greift alles hilfsbereit mit an und im Nu ist das kleine Häuschen vollgepfropft, daß man zunächst nicht aus und ein weiß.

Den interessantesten Anblick aber bietet die zweite Siedlungsstraße. An dem einen Ende dieser zukünftigen Straße — denn noch ist sie nichts als ein grundloser Weg für die Lastwagen, die das Baumaterial heranschleppen — werden die Kellerräume ausgeschachtet. Am anderen Ende aber steht das Haus schon im Rohbau fertig da, Klempner hantieren mit Lötkolben an Dachrinnen, Maurer sind beim Putzen des Hauses.

Den ganzen Werdegang eines solchen Hauses kann man hier kennenlernen.

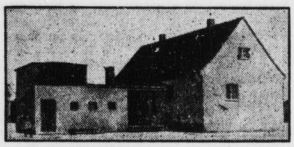
Ueberall wird eifrigst gearbeitet, denn alle 116 Siedlerstellen sollen im Rohbau bis zum 15. Oktober fertiggestellt sein. Den Winter über sollen dann die Inneneinrichtungen vollendet werden, und im Frühjahr wird dann die Siedlung fertig dastehen, ein kleines schmuckes Dorf für sich. Etwa 50 Mann des Freiwilligen Arbeitsdienstes sind eingesetzt worden zum Ausbau der Straßen. Wo das Auge auch hinsieht, überall regen sich die Hände, die vorher lange ruhen mußten. Man sieht es den Leuten an, daß ihnen dieses „Arbeitendürfen" Freude macht. Sie schippen, hämmern, bohren, karren, bis sie fertig sind und die 58 Siedlerhäuser mit den 116 Wohnungen fertig dastehen.



Ein Siedlungshaus im Bau.

Keiner von den Siedlern weiß vorher, welches Häuschen ihm durch das Los zufallen wird. Man verhindert auf diese Weise sehr einfach, daß die einzelnen Arbeiten bei den einzelnen Häusern schlechter oder besser ausgeführt werden, je nachdem der schon bestimmte Besitzer dem einzelnen mehr oder weniger sympathisch ist. Die Gärten und die Felder aber hat man, um das Land nicht brach liegen zu lassen, vorläufig verteilt. Und es gibt Leute, die schon frühmorgens anrücken, um vor dem Beginn der Arbeitszeit ihr Feld zu bearbeiten. Salat, Kohl und Kartoffeln stehen auf den Feldern. Die Ernte hat jetzt begonnen. Die erste Ernte!

Wenn die Sirene aber die Frühstücks- oder Mittagspause anzeigt, dann ruhen alle Hände und alle Siedler stehen in einer Kette vor der kleinen Küche an, die die Arbeiter mit gutem Essen versieht. Dann hocken sie in der Baubude oder auf den Bretterstapeln, den gefüllten Eßnapf vor sich. Und sie schmieden Pläne für ihr neues Leben, auf dem Boden ihrer neuen Heimat, die sie sich in gemeinsamer Arbeit selbst schaffen. Denn es ist Neuland, was die Erwerbslosen beginnen, Neuland ist es, auf dem sie stehen. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die das Problem der Güterverteilung nicht zu lösen vermag, hat die Erwerbslosen gezwungen, neue Daseinsformen zu suchen, um sich und ihre Familien über Wasser zu halten. Eine dieser neuen Formen ist die Erwerbslosensiedlung. Hoffentlich lassen die günstigen Erfahrungen, die man auf diesem Gebiet gemacht hat, einen guten Schluß auch auf die hallische Stadtrandsiedlung in Reideburg zu.



Ein Zweifamilienhaus der Stadtrandsiedlung

„Mit den Kaninchen gegen die Wirtschaftskrise"

Die Kaninchenzüchter versuchen's auf diese Art.

Heute, wo es allen Menschen schlecht geht, gibt es auch viele Mitmenschen, die Rezepte bereit halten gegen die Wirtschaftsnot. Im Zeichen der Papenschen „Wirtschaftsankurbelung" freut man sich bereits, wenn's Mittel sind, die uns wenigstens nicht noch tiefer ins Elend bringen. Auch der Hallische Kaninchenzüchterverein hat sich bemüht, einzugreifen und eine Farm für Erwerbslose zur Zucht von Karnickeln in der Aktien-Brauerei errichtet. Die Haltung dieser Nagetiere ist ja nun nicht jedermanns Sache, aber ihre Zucht wird sich, wie die Vorstandsmitglieder des Vereins gestern bei einer Besichtigung der Farm erklärten, verlohnen. Besonders wenn die Nahrung für die Karnickel: Futterabfälle, frische Grünpflanzen, Rüben, Heu, altes Brot, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Getreideschrot usw. billig oder überhaupt umsonst zu beschaffen sind, wird die Zucht rentabel sein. In Not kommt man vielfach wegen der Unterbringung, denn die Kaninchen besitzen ja eine sprichwörtlich bekannte Fruchtbarkeit.

Auf dem Gelände der Aktien-Brauerei, wo für 80 Parzellen mit Ställen Platz ist, sind bisher 23 Parzellen mit Eternit-Ställen besetzt. Die Züchter sind beruhigt, daß hier ihre Pfleglinge sicher untergebracht sind, denn Tag und Nacht ist eine Wache zur Stelle. Bei der gestrigen Besichtigung wurden alle möglichen Arten Kaninchen in Freiheit vorgeführt, so Chinchilla, Angora, Scecken, Widder, Riesenkaninchen usw. Stolz wurde dabei auf schwarze, weiße und bunte Punkte und Striche hingewiesen, die die Züchter als ganz besonderen Erfolg ihrer Kunst werten, denn heute muß es überall, also auch bei den Kaninchenzüchtern, nach sportlichen Regeln zugehen.

Also: Wer Zeit, Mühe und Futter aufbringen kann, für den wird sich die Kaninchenzucht lohnen!

SPD., Ortsverein Halle

In dieser Woche finden folgende **Ortsbezirksversammlungen** statt:

Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr:

4. **Ortsbezirk:** Lokal Max Klopp, Hardenbergstraße. Redner: Gen. Prof. Reichwein. Gäste können eingeführt werden.
9. **Ortsbezirk:** Lokal „Zum gemütlichen Fritz". Kleine Brauhausstraße.
10. **Ortsbezirk:** Lokal „Zwingerschlößchen" in der Zwingerstraße.
11. **Ortsbezirk:** Lokal Leuchte, Wörmlitzer Straße.
13. **Ortsbezirk:** Lokal „Zum grünen Winkel".
14. **Ortsbezirk:** Lokal „Wasserwinkel". Vortrag über aktuelle Tagesfragen.

Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr:

1. **Ortsbezirk:** Lokal „Reichsadler". Vortrag des Genossen Habicht.
3. **Ortsbezirk:** Lokal „Volkspark", Burgstraße.
5. **Ortsbezirk:** Lokal Gewerkschaftshaus, Harz.
6. **Ortsbezirk:** Lokal Schwertfeger, Friesenstr. 31.
8. **Ortsbezirk:** Lokal Vollmann, Freiimfelderstraße.
15. **Ortsbezirk:** Lokal „Schrebergarten Süd". Redner: Genosse Blumenschein.

Die Mitglieder werden ersucht, in diesen Versammlungen zahlreich zu erscheinen.

Das Sekretariat.

Der Wahlkampf beginnt

Am Freitag, dem 14. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark" die erste öffentliche Kundgebung statt.

Filmabend im Volkspark

Am Donnerstag, dem 6. Oktober, 19.30 Uhr, findet im „Volkspark" ein großer Filmabend statt, zu dem **sämtliche Mitglieder der freien Gewerkschaften nebst ihren Angehörigen sowie alle Kameraden der Eisernen Front freien Zutritt haben.** Im besonderen sind eingeladen die Betriebsfunktionäre, Betriebsrats- sowie Arbeiterrats-Mitglieder.

Ortsausschüsse des ADGB., Afa, ADB.
Die Kampfleitung der Eisernen Front.

Invaliden-Versicherung und Reichspost.

In den ersten 40 Jahren des Bestehens der Invalidenversicherung wurden die Kosten der Auszahlung der Renten und für Verkauf der Marken der Post vom Reich erstattet. Im Jahre 1930 mußten aber die Landesversicherungsanstalten der Post eine Vergütung von 6,4 Millionen Mark zahlen, für 1931 aber schon 14,1 Millionen Mark. Der Prozentsatz für 1932 ist mit gleicher Höhe wie für 1931 festgesetzt worden.

Romeo und Julia auf dem Dorfe

Das Eifersuchtsdrama auf Rusches Hof vor dem Schwurgericht

Johann Gregorsitza, ein junger Sattlergeselle, lebte mit seiner Mutter brav und friedlich in seinem Dorf in Oberschlesien. Im Nachbarort wohnte ein junges Mädchen, das er Anfang dieses Jahres kennenlernte und in das er sich verliebte. Die Liebe war so groß, daß G. im Frühjahr, als das Mädchen mit einem Transport „Sachsengänger" nach Halle ging, sofort den Entschluß faßte, gleichfalls nach hier zu kommen. In diesem Entschluß ist er sicherlich durch das Mädchen bestärkt worden, denn als der Transport in Ratibor abging, gab es zwischen ihnen einen zärtlichen Abschied und G. schenkte der Geliebten noch eine Tasche und allerhand Kleinigkeiten.

Am 3. Mai kam G. in Halle an, voller Freude und Hoffnungen. Er war von Oberschlesien mit dem Rade gefahren und hatte keine Strapazen gescheut, um nur sein Mädchen wiedersehen. Leider aber erwartete ihn hier eine bittere Enttäuschung. Martha, so heißt die Kleine, scheint mittlerweile Großstadtluft geschmeckt zu haben. Jedenfalls — sie hatte ihren Hannes längst vergessen und verhielt sich ihm gegenüber so kühl, daß sie dem guten Jungen, der, wie eine Zeugin vor Gericht treuherzig meinte, „aus der weiten Welt hergereist kam", noch nicht einmal die Hand zum Gruße bot. Hans war völlig geknickt. „Schatz, brauchst nicht zu weinen", sang sie ihm am nächsten Tage plötzlich im Hofe vor, als er sehen mußte, daß alle seine Hoffnungen begraben werden sollten.

Vier Tage noch hielt der Junge die Eifersuchtsqualen aus. Immer tiefer fraß sich in ihn der Kummer, er ging nicht mehr aus dem Hause, mitleidige Mädchen brachten ihm etwas Essen und Hannes wollte aus dem Leben scheiden. Aber, wenn schon, dann sollte die Ungetreue mitgehen. Und so kam der 8. Mai. Der Verschmähte steckte ein Terzerol zu sich, das er früher von einem Bekannten für einen Taler gekauft hatte, und ging zu Martha auf die Stube. Die war gerade im Begriff, sich für einen Tanzabend schön zu machen und antwortete ihm ziemlich schnippisch auf seine Frage, wohin sie wolle, daß ihn das gar nichts anginge.

Da zog Hannes das Terzerol und schoß.

Das Mädchen merkte im ersten Augenblick gar nicht, daß sie getroffen war und rannte aus der Stube. Auf einmal krachte noch ein Schuß; das Mädchen eilte zurück und sah den jungen Mann am Boden liegen. Als man sich im Krankenhaus den Schaden besah, stellten die Ärzte fest, daß beide keine großen Verletzungen davongetragen hatten. Martha hat das Geschoß noch in der sechsten Rippe stecken, als Andenken für ihre Untreue, während Hans nach 14 Tagen schon aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

Das Schwurgericht ließ weitgehend Milde walten. Es sah die Sache als die Tat eines Eifersüchtigen an, der durch den schnöden Verrat seiner früheren Geliebten um den Verstand gebracht worden war und verurteilte ihn antragsgemäß zu 9 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten voll angerechnet und für den Rest der Strafe Strafaussetzung gewährt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321005-12/fragment/page=0003

Hallische Arbeiter im Kampf

Die Metallarbeiter greifen an

Während noch vor ganz kurzer Zeit alle Bemühungen, das Heer der Arbeitslosen durch Neueinstellungen zu verringern, vergebens waren, hört man jetzt allenthalben, daß diese und jene Firma sich entschlossen habe, soundso viele Arbeitslose einzustellen, um so an der Wirtschaftsankurbelung mitzuwirken. So erfreulich diese Tatsache an sich ist, bedeutet sie für die Arbeiterschaft aber doch eine große Enttäuschung, denn sie trägt einzig und allein die Opfer und nicht die Unternehmer. Für die Unternehmer brachte die Papensche Notverordnung nicht nur Vorteile in steuerlicher Hinsicht, sondern auch die sogenannte Einstellungsprämie. Als erste der hallischen Metallfirmen beabsichtigen Wegelin u. Hübner die Notverordnung des Baronskabinetts zu einem Lohnabzug auszunutzen. Durch Anschlag wurde die Belegschaft in Kenntnis gesetzt, daß **ab 3. Oktober eine 30prozentige Lohnkürzung für die 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde eintreten soll.** Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat daraufhin die Belegschaft zu einer Versammlung zusammengeholt. Nach eingehender Aussprache wurde nachfolgende Entschließung angenommen:

„Die am 4. Oktober tagende Belegschaftsversammlung der Firma Wegelin und Hübner lehnt die von der Firma auf Grund der Notverordnung angekündigte Lohnkürzung auf das Entschiedenste ab. Die Belegschaft ist gewillt, mit allen Mitteln, auch mit dem Mittel des Streiks, die Lohnkürzung abzuwehren.“

Durch die einstimmige Annahme dieser Entschließung bekundete die Versammlung, die im übrigen von kräftigem Kampfgeist erfüllt war, daß die Belegschaft alles daran setzen wird, um die beabsichtigte Lohnkürzung abzuwehren.

Tg.

Auch die Brauereiarbeiter kampfbereit

Am 4. Oktober fand in den „Drei Königen“ eine außerordentlich gut besuchte Versammlung der Brauereiarbeiter statt, die sich mit der Kündigung des Manteltarifvertrages durch den Brauereiverein (Sitz Leipzig) befaßte. Vor der Versammlung hatten sich die Sektionsleiter bereits mit der Angelegenheit beschäftigt. Die Forderungen der Arbeitgeber und das Ergebnis der Beratungen der Sektionsleiter brachte der Bezirksleiter Strauß zum Vortrag. Eine besondere Note erhält die Tarifkündigung noch dadurch, daß sich die Brauereien im Bezirk Merseburg vom Leipziger Verein losgelöst und einen neuen Verband gegründet haben. Dieser neue Arbeitgeberverband hat dem Arbeitnehmerverband gegenüber noch nichts verlauten lassen, warum die Neugründung erfolgt ist. Die Versammlung war sich aber klar darüber, daß sie nichts weiter bedeutet, um im Regierungsbezirk Merseburg zu versuchen, für die Brauereiarbeiter weitere Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzuführen, als vom Brauereiverein Leipzig gefordert wird. Da von diesem neuen Verband noch nichts vorlag, befaßte sich die Versammlung nur mit der Forderung des Leipziger Vereins. Nach dieser sollen

alle Tarifpositionen verschlechtert werden.

So soll die Feiertagsbezahlung wegfallen, die Ferien sollen bedeutend gekürzt, die Vergünstigung auf Grund des § 616 des BGB. und die Tourengelder bedeutend verschlechtert werden. Die Reinemachefrauen und Lehrlinge sollen aus dem Manteltarifvertrag herausgenommen werden. Die Arbeitszeit soll bis auf 32 Stunden verkürzt werden können. Die Versammlung war einmütig darin, **alle gewerkschaftlichen Mittel anzuwenden, um die Verschlechterungen nicht nur des Leipziger Vereins, sondern auch die in Aussicht stehenden des neuen Verbandes abzuwehren.** Eine Konferenz der Brauereiarbeiter in Leipzig wird sich noch mit der Tarifkündigung beschäftigen. Die Delegierten erhielten Auftrag, die Forderung der Arbeiterschaft: Keine Verschlechterungen, sondern Verbesserungen ganz entschieden zu vertreten. In der Aussprache und Abstimmung kam zum Ausdruck, daß die Belegschaften geschlossen hinter ihrem Verband stehen.

Besuch, Verlauf und der einheitliche Wille der beiden Versammlungen mag eine Warnung an das Unternehmertum sein, nicht mit dem Feuer zu spielen.

Fürsorgeempfänger gegen Abbau der Richtsätze

Die Ortsgruppenvorsitzenden des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden des Saalkreises traten am Sonnabendvormittag zu einer wichtigen Besprechung im „Volkspark“ zusammen. Nachdem der Kreisleiter Schoenlank einen kurzen Bericht über die wichtigsten Beschlüsse des Breslauer Verbandstages erstattet hatte, sprach Hirsemann (Ammendorf) über das Verhältnis der Organisation zu den gegnerischen Verbänden. Gauleiter Rickel legte in einem ausführlichen Vortrag die sozialpolitische Lage dar. Wenn die Reichsregierung Milliarden zur Ankurbelung der Wirtschaft übrig habe, müsse erst recht Geld zur Sanierung der Sozialversicherung vorhanden sein. Die Fürsorgeempfänger müssen sich darüber klar werden, daß nur eine Veränderung der politischen Machtverhältnisse ihre Lage bessern könne. Der 6. November müßte zu einer völligen Niederlage der Faschisten führen.

Die Konferenz nahm dann Stellung zur Fürsorge im Saalkreise. Von einer Reihe Vorsitzender wurde mitgeteilt, daß ernst zu nehmende Gerüchte in Kreisen der Fürsorgeempfänger umliefen, welche von einer

beträchtlichen abermaligen Senkung der Richtsätze, die von der preußischen Regierung angeordnet werden solle,

sprächen. Wie man höre, sollen die Richtsätze des Saalkreises auf die ungenügenden Richtsätze der Stadt Halle zurückgeführt werden. Es herrsche daher eine begreifliche Beunruhigung in allen Kreisen der Fürsorgeempfänger. In der gehobenen Fürsorge sei die Leistung seit dem 1. Juli von 45 auf 40 Mk. gesenkt worden. Würden die Richtsätze der Stadt Halle eingeführt, dann trete eine weitere Kürzung um 5 Mk. auf 35 Mk. ein. Aehnlich verhält es sich in der allgemeinen Fürsorge, wo der Richtsatz seit dem 1. September von 34 Mk. auf 32 Mk. abgesunken sei. Die disziplinierten Erwerbslosen hätten auch diese Kürzung noch hingenommen, weil eine gewisse Angleichung an die jetzigen Verhältnisse begreiflich war. Würden die Richtsätze der Stadt Halle zugrunde gelegt, dann würde eine weitere Kürzung um 4 Mk. erfolgen, so daß nur noch 28 Mk. gezahlt würden. Bedacht werden müsse noch, daß die

Stadt Halle erhebliche Sonderzuwendungen gewähre, wie sie der Saalkreis aus technischen Gründen nicht einführen könne.

Das einfache Rückschrauben der Richtsätze auf die hallischen Sätze würde daher die Fürsorgeempfänger des Saalkreises um 10 Prozent schlechter stellen, als die der Stadt Halle. Wenn die preußische Regierung unnötiges Unheil verhüten wolle, dann solle sie die so wirtschaftlich schwerleidende Saalkreisbevölkerung nicht durch solche unerträgliche Maßnahmen treffen.

Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Saalkreiskonferenz des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden wendet sich mit aller Schärfe gegen jeden Versuch, die ohnehin ungenügenden Richtsätze des Saalkreises weiter zu senken. Sie warnt die preußische Regierung, eine so tiefeingreifende Maßnahme, wie sie die Herabsetzung der Richtsätze bedeuten muß, zu treffen. Die 25 Prozent Spanne zwischen der allgemeinen und der gehobenen Fürsorge muß erhalten bleiben. Die Aufwendungen für die gehobene Fürsorge sind im Verhältnis zur allgemeinen nur gering. Die Richtsätze der allgemeinen Fürsorge im Saalkreise sind bei einem Punkt angelangt, der nicht unterschritten werden darf.“

Demonstrationsfreiheit für Nazis?

Unerhörte Vorfälle ereigneten sich gestern vormittag am Steintor. Am Arbeitsamt fuhren Lastwagen, besetzt mit uniformierten Nazis, zum größten Teil SA.- und SS.-Leuten, vorüber, und von den Wagen aus ertönten Hoch- und Niederrufe. Das sollte eine Provokation der Arbeitslosen darstellen, und es kamen auch Gegenrufe. Darauf sprangen die Hakenkreuzler von ihren Wagen und machten Miene, eine Prügelei anzuzetteln. Nur durch das Dazwischentreten von Polizeibeamten wurden Zusammenstöße verhindert.

„Die Ansammlung wurde zerstreut“, stellt der Polizeibericht fest. Das ist freilich nicht das Einschreiten, das jeder Gerechtdenkende erwarten mußte. Hoch- und Niederrufe, Grölen von Nazi-Hetzliedern, wie das Zeigen von Hakenkreuzfahnen stellen Demonstrationen dar. Obwohl ein generelles Demonstrationsverbot für das ganze Reich besteht, schreitet die Polizei nicht gegen die Nazis ein. Für diese Unterlassung fehlt uns ebenso jedes Verständnis wie für die Zulassung des Nazizuges am Sonnabend. Wie will man diese Maßnahmen rechtfertigen?

Kriminalstatistik vom September.

Im Polizeibezirk Halle wurden im September 101 Personen festgenommen, von ihnen 47 wegen Raubes, Betruges, Diebstahls und sonstiger Eigentumsvergehen. Außerdem wurden 198 Personen zu Straftaten mit unbekannten Tätern ermittelt. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei wurden für 32 000 Mk Werte zurückgeschafft.

Bildungshunger der Erwerbslosen

Die Kulturarbeit der Volkshochschule.

Studienausschuß und Hörervertreter hielten bei starker Beteiligung unter dem Vorsitz von Stadtschulrat Dr. Trusche und Univ.-Rektor Dr. Witsack ihre Semester-Sitzungen ab. Die kulturelle Arbeit konnte auch im Sommer nach einem Bericht des Studienleiters mit gutem Erfolg durchgeführt werden. Besonderen Zuspruch fanden die verschiedenen Studienausflüge, die teils botanische, ornithologische Beobachtungen oder die Besichtigung von Betrieben zum Ziel hatten.

Wie bei anderen Bildungsinstituten ist auch bei der Volkshochschule die Besucherzahl gewachsen. Trotzdem ist die wirtschaftliche Lage höchstens befriedigend zu nennen, da die Zahl der Anträge auf Freikarten beträchtlich ist. Ein paar

Zahlen und Vergleiche

geben hierfür ein Bild. Im Sommer-Trimester 1925 wurde die Volkshochschule von 1918 Hörern besucht. Hier wurden 27 Karten für Erwerbslose ausgegeben und 50 ermäßigte. Im Sommer-Trimester 1932 betrug die Hörerzahl 8440. Davon waren 4214 erwerbslose Teilnehmer, also Freikartenempfänger. Interessant ist auch der Vergleich mit dem Sommer-Trimester 1931. Hier waren 28,6 Prozent nichtzahlende Teilnehmer, im letzten Trimester rund 50 Prozent. Trotz alledem sieht die Volkshochschule zuversichtlich in die Zukunft, wenn die Hörer wie bisher dem Institut für Erwachsenenbildung treu bleiben und ihm immer neue Freunde zuführen.

Im Studienausschuß wurde noch der inzwischen erschienene reichhaltige Arbeitsplan (43 Kurse und Vorträge) beraten und genehmigt.

Aus der hallischen Wirtschaft.

Die Aufsichtsratssitzung der **Crölwitzer Papierfabrik** erhielt davon Mitteilung, daß in diesem Jahre der Verlust doppelt so hoch sein würde als im Vorjahr. Aus diesem Grunde wird wahrscheinlich eine Kapitalzusammenlegung erfolgen.

Die **Ammendorfer Papierfabrik,** die dies Jahr keine Dividende zahlen will, hat trotz dieses Umstandes einen nicht unerheblichen Reingewinn erzielt, der sich auf 500 000 Mk. belaufen wird.

In der Generalversammlung der **Hallenschen Maizfabrik Reinicke & Co. AG.** wurde zwar geklagt, daß man ein schlechtes Geschäftsjahr hinter sich habe, aber trotzdem wurde beschlossen, 5 Prozent Dividende zu geben. So schlimm wird's also nicht gewesen sein!

Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege.

Die Reichsbahngesellschaft gibt bekannt, daß die weißen Bescheinigungen in dieser die behördliche Anerkennung als Jugendpflegevereine mit Ablauf dieses Jahres ungültig werden. Für 1933 und 1934 sind neue hellblaue Bescheinigungen nötig. Die Vereine tun gut, die neuen Bescheinigungen bei den ihnen bekannten Stellen jetzt schon anzufordern.

Der für die Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung außerdem nötige, mit Lichtbild versehene Führerausweis behält seine Gültigkeit auch nach dem 31. Dezember 1932 unter der Voraussetzung, daß er durch die Gemeinde- (Ortspolizei-) Behörde beglaubigt ist.

Zoologischer Garten. Von der Direktion des Zoos werden wir gebeten, nochmals auf die billige Woche im Zoo hinzuweisen. Die niedrigen Eintrittspreise machen einen Besuch jedem möglich. (Siehe heutige Anzeige.)

Der Mann mit dem Jagdschein

Roman von Georg Strelisker

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

2) (Nachdruck verboten.)

Aber ich werde Ihren Wunsch erfüllen. Ich kenne Codbin von früher her sehr gut. Ich habe mit ihm auch auf dem Schiffe gesprochen. Er wird mich hier bestimmt empfangen. All right, Mister Klahr, ich gehe!“

Der Chefredakteur strahlt.

„Donnerwetter, das geht ja fix bei Ihnen! Man merkt doch gleich, was amerikanische Schule ist. Da haben wir deutschen Journalisten noch eine Menge zuzulernen.“

„Und an Eigengewicht abzunehmen“, denkt sich Smut, aber er sagt es nicht laut. Mit einer geschickten Handbewegung wirft er das Einglas ins Auge. „Haben Sie sonst noch Wünsche?“

„Zu Gegenteil, Herr Kollege! Nur würde ich Sie bitten, morgen gegen Mittag sich in der Redaktion einzufinden, damit ich Sie unseren Redaktionsstab vorstellen kann. Die Herren sind schon sehr neugierig, Sie kennenzulernen. Ihr Kuf, Amerikas genialster Reporter zu sein, ist Ihnen vorausgeeilt.“

„Well, soll geschehen, Mister Klahr! Bitte, bemühen Sie sich nicht! Ich finde schon selbst zur Tür. Also auf morgen!“

Und schon ist er draußen, kneift im Vorübergehen dem errötenden Fräulein in die Wange, wirft einen eingekommenden Botenjungen zur Seite, reißt einem anderen ein frisches Zeitungsblatt aus der Hand und rast die Treppe hinunter.

Beim Hauptportal schnauzt er den breitspurig dastehenden Portier an: „Ein Auto!“

Der Hüne reckt sich. Was nimmt sich eigentlich das Männchen mit dem Einglas und der schäbigen Sportkappe heraus?

„Für wen?“ fragt er hoheitsvoll.

„Für mich!“ brüllt Smuts ihn an.

Aber der Portier schüttelt mit unnahbarer Geste den Kopf.

„Holen Sie sich es gefälligst selber!“

Smut zuckte die Achsel. „Du bist der erste, der fliegt“, denkt er sich, geht zum Tor hinaus und bleibt an der Straßenkreuzung stehen, um einen Wagen heranzuwinken. Fünf, sechs besetzte Taxameter sausen vorbei. Immer noch brüllt der Obstmann seine butterweichen, zuckersüßen Birnen aus. Dazwischen johlt der Kerl mit der ewigen Bügelfalte. Frauen sitzen vorüber. Eine Dirne stößt ihn lachend von der Seite an. Ein würdig aussehender Herr bläst ihm den Zigarrenrauch mitten ins Gesicht. Und die Hupen heulen. Lichter blitzen, wieder flammt die Wanderschrift mit den roten Lettern auf „Großes Eisenbohnunglück in Frankreich, sieben . . .“

Da hebt der Schupomann den Arm. Der Zug der Wagen bremst. Die Passage ist frei. Die Fußgänger werfen sich in die Lücke. Auch Smut will hinüber. Da legt sich ein Arm auf seine Schulter, und eine scharfe Männerstimme flüstert ihm ins Ohr: „Im Namen des Gesetzes erkläre ich Sie für verhaftet!“

Zweites Kapitel.

Mit dumpfen Getöse rollt der Stadtbahnzug über den Viadukt in den Bahnhof „Alexanderplatz“. Rote Signallichter blinken, hellerleuchtete Fenster, dahinter Schatten von Menschen, die sich zum Aussteigen rüsten.

„Sehen Sie doch nicht fortwährend zum Fenster hinaus“, schnarrt Kriminalkommissar Schulz. „Sie kommen ja doch nicht aus dem „Roten Haus“ mehr heraus. Geben Sie doch lieber zu, daß Sie mit William Bratt recte John Alvers recte Edward Thorsen identisch sind. Ich verlange nicht mehr von Ihnen. Sie können dann für den Rest der Nacht der Ruhe pflegen.“

Smut rührt sich nicht. Seit einer halben Stunde steht er im Zimmer 117 des Polizeipräsidiums und läßt sich Frage für Frage vorlegen, ohne den inquirierenden Beamten einer Antwort zu würdigen. Der Detektiv, der seine Verhaftung vorgenommen hat, lehnt an der Tür und sucht ihn mit scharfen Blicken zu durchbohren. Aber Smut läßt sich nicht durchbohren.

Da springt der Kriminalkommissar von seinem Stuhle auf, klappt die Dose auf und reicht sie ihm hin: „Bieleicht eine Zigarette gefällig, Herr Bratt?“

„Danke“, sagt Smut, „ich heiße erstens nicht Bratt, zweitens nicht Alvers und drittens nicht Thorsen. Viertens rauche ich nicht Zigaretten, die vom Berliner Polizeipräsidium zur Erleichterung verstockter Gemüter dienstlich beigestellt werden, weil ich einfach nichts zu gestehen habe. Aber wenn Sie schon so liebenswürdig sind, dann reichen Sie mir mal eine Zigarette aus meinem Etui, das Sie mir vorhin mit anderen Dingen abzunehmen die Freundlichkeit hatten. Danke, Herr Kommissar. Bitte — Sie können sich auch bedienen, auch der andere Herr an der Tür. Verzeihen Sie übrigens, daß ich Sie nicht richtig bei Ihrem Range ansprache. Ich kenne Ihre Titel nicht. Und vorgestellt haben Sie sich mir auch nicht.“

Der Kriminalkommissar lächelt höflich. Er will seinen Mann nicht aus der guten Stimmung bringen. Hauptsache ist, daß er ihn endlich zum Reden gebracht hat.

„Die Entschuldigung ist ganz auf meiner Seite“, unterbricht er ihn im wohlwollenden Tone, „ich heiße Schulz!“

Der Amerikaner verbeugt sich kurz.

„Smut!“

„Nein“, fährt da der Kriminalkommissar rasch dazwischen, „das ist nicht wahr! Lügen Sie nicht! Sie heißen Bratt!“

„Ich bedaure außerordentlich, Ihnen nicht dienen zu können. Sie haben doch meinen Paß in den Händen. Sie können hoffentlich lesen? Ich bin freier amerikanischer Bürger, verstehen Sie mich?“

„Sie besitzen aber noch einen anderen Paß — und der lautet auf einen ganz anderen Namen — auf Oskar Blos, geboren in Milwaukee, dreiunddreißig Jahre alt. Wie erklären Sie das?“

„Ganz einfach, Herr Kommissar, weil ich Journalist bin und bei der Ausübung meines Berufes oft genötigt werde, unter fremder Flagge zu segeln. Oskar Blos ist gewissermaßen mein Künstlername. Aber vor Gott und vor der Polizei, wie auch vor dem lieben Publikum heiße ich Smut. Die Angaben auf meinem Paße entsprechen der Wahrheit. Ich bin dreiunddreißig Jahre alt, allerdings nicht in Milwaukee geboren, sondern in Düsseldorf, wurde im Alter von sieben Jahren von meinen Eltern, die nach Amerika auswanderten, über das große Wasser mitgenommen und mit vierundzwanzig Jahren als amerikanischer Staatsbürger naturalisiert. Wünschen Sie mehr zu wissen?“

„Bitte — ich nehme gern zur Kenntnis, daß Sie auch den Namen Smut tragen. Aber gestehen Sie doch endlich, daß Sie auch als William Bratt recte Alvers recte Thorsen aufgetreten sind?!“

„Sie bemühen sich umsonst. Herr Kommissar. Ich kann Ihnen versichern, daß vor wenigen Tagen die deutsche Grenzpolizei den gleichen schrecklichen Verdacht ausgesprochen hat, um schließlich einzusehen, daß sie sich in einem Irrtum befand. Ich erkläre Ihnen nochmals, was ich auf dem Herweg Ihrem Herrn Kollegen, der die Güte hatte, mich festzunehmen, schon auseinandersetzte, daß ich nämlich nicht der von Ihnen Gesuchte bin, daß mir diese polizeilichen Belästigungen langsam über die Hutschnur gehen, daß ich Robert Smut heiße, bisher Chefreporter an der „New York Times“ gewesen und jetzt zwecks Organisierung eines besonderen Nachrichtendienstes bei dem wohl auch Ihnen bekannten „Reichskurier“ angestellt bin.“

„Ei“, sagte der Kriminalkommissar, „das trifft sich ja gut. Ich kenne nun mehrere Herren aus der Redaktion des „Reichskurier“ du ich mit ihnen dienstlich oft zu tun habe. Aber ich erinnere mich nicht, jemals Ihren Namen gehört zu haben. Doch will ich Ihnen gern den Gefallen tun und eine telefonische Anfrage an die Redaktion richten. Können Sie mir vielleicht einen Herrn nennen, der Ihre Identität bezeugen kann?“

Ein lauernder Blick bleibt auf Smut haften.

„Ja“, meint er, „ich bin erst seit heute in Berlin und hatte noch nicht die Gelegenheit, alle Herren des Betriebes kennenzulernen. Aber rufen Sie doch den Chefredakteur Klahr an, bei dem ich mich vorstellte.“

„Sofort! Einen Augenblick!“

Der Kommissar greift nach dem Sprechapparat.

„Verbinden Sie mich bitte mit dem „Reichskurier“! Ja — Hallo! Hier Polizeipräsidium, Abteilung 2, Kriminalkommissar Schulz. Kann ich bitte Herrn Chefredakteur Klahr sprechen? Nicht mehr im Hause? Schade! Wissen Sie vielleicht, wo ich ihn erreichen kann? Zu Hause? Die Adresse bitte? Und die Nummer? Danke!“

Er legt den Hörer auf die Gabel.

„Ich warne Sie“, sagte er zu Smut, „mich mit falschen Angaben irreführen zu wollen. Lügen haben bekanntlich kurze Beine. Ich werde Herrn Klahr sofort mit einem Auto zur Gegenüberstellung abholen lassen.“

„Ich bitte darum“, entgegnete der Reporter trocken, „ich habe keine Lust, die Nacht in Ihrer Obhut zu verbringen.“

Dreißig Minuten später kracht die schwere Gestalt des Allgewaltigen vom „Reichskurier“ über die Schwelle. Ein wenig entrüstet ist er, daß man ihn zu so später Stunde noch herbemüht habe.

„Entschuldigen Sie“, kommt ihm der Kriminalkommissar entgegen, „ich bin Ihnen für Ihr persönliches Erscheinen sehr verbunden. Der Herr hier, der auf Grund eines Steckbriefes heute verhaftet wurde behauptet nämlich, Robert Smut zu heißen und Mitglied Ihrer Redaktion zu sein, ob gleich wir allen Grund haben, anzunehmen . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193210 05-12/fragment/page=0004

Kreis Merseburg

Merseburg

(Geschäftsstelle: Telephon Nr. 3258.)

Volkshochschule beginnt wieder

Das Vortragsverzeichnis der kulturellen Vorträge und Arbeitsgemeinschaften Merseburg für die erste Hälfte des Winterhalbjahres 1932/33 liegt nunmehr vor. Danach finden folgende Vortragsreihen statt:

Dr. Kaminski: „Dramatische Arbeitsgemeinschaft." Ort: Aula der Mittelschule. Zeit: Mittwochs 20 bis 22 Uhr. Beginn: Mittwoch, den 19. Oktober 1932.

Kassel: „Arbeitsgemeinschaft Goethe." Ort: Zeichensaal der Mittelschule. Zeit: Donnerstags 20 bis 22 Uhr. Beginn: Donnerstag, den 20. Oktober 1932.

K. L. Heldche: „Vom Schreiben, vom Lesen, vom Sprechen." Ort: Zeichensaal der Stadtschule. Zeit: Montags 20 bis 22 Uhr. Beginn: Montag, den 24. Oktober 1932.

Busch — Scholl — Thiessen: „Musik und bildende Kunst um 1900." Ort: Aula der Mittelschule. Zeit: Dienstags 20 bis 22 Uhr. Beginn: Dienstag, den 18. Oktober 1932.

Schwerigen: „Bildnern und tätige Bildbetrachtung." Ort: Zeichensaal der Mittelschule. Zeit: Freitags 20 bis 22 Uhr. Beginn: Freitag, den 21. Oktober 1932.

Weicker: „Lebensfragen der jungen Generation." Ort: Aula der Stadtschule. Zeit: Dienstags 20 bis 22 Uhr. Beginn der ersten Abteilung: Dienstag, den 18. Oktober 1932.

Dr. Koerlin: „Weltgeschichte des 19. Jahrhunderts von 1815 bis 1859." Ort: Zeichensaal der Mittelschule. Zeit: Dienstags 16 bis 18 Uhr. Beginn: Dienstag, den 18. Oktober 1932.

Dr. Koerlin: „Das Fehlurteil von Versailles im Lichte der heutigen Forschung." Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben.

Dr. Grenda: „Die wichtigsten biologischen Probleme." Ort: Biologiesaal des Reform-Realgymnasiums. Zeit: Vierzehntäglich Dienstags 17.30 bis 19.30 Uhr. Beginn: Dienstag, den 18. Oktober 1932.

Rose: „Kleinlebewelt des Flußwassers" (mit mikroskopischen Untersuchungen). Ort: Biologiesaal des Reform-Realgymnasiums Zeit: Vierzehntäglich Dienstags 17.30 bis 19.30 Uhr. Beginn: Dienstag, den 25. Oktober 1932.

Dr. Wiemer: „Besprechung wirtschaftlicher Tagesfragen." Ort: Aula der Mittelschule. Zeit: Freitags 20 bis 22 Uhr. Beginn: Freitag, den 21. Oktober 1932.

Boos: „Esperanto für Anfänger." Ort: Zeichensaal der Stadtschule. Zeit: Mittwochs 20 bis 22 Uhr. Beginn: Mittwoch, den 19. Oktober 1932.

Maltry: „Englisch für Anfänger." Ort: Zeichensaal der Stadtschule. Zeit: Freitags 20 bis 22 Uhr. Beginn: Freitag, den 21. Oktober 1932.

Häder: „Englisch für Fortgeschrittene." Ort: Zeichensaal der Stadtschule. Zeit: Donnerstags 20 bis 22 Uhr. Beginn: Donnerstag, den 20. Oktober 1932.

Dr. Richter: „Französisch." Ort: Zeichensaal der Stadtschule. Zeit: Montags 20 bis 22 Uhr. Beginn: Montag, den 24. Oktober 1932.

Andenken an die Hunnen.

Bei Baggerarbeiten in der Tongrube der Fa. Rosch in der Meuschauer Flur wurden in letzter Zeit in beträchtlicher Tiefe Knochen- und Eisenteile gefunden. Wie Heimatforscher feststellten, handelte es sich um Reste von Pferden und Hufeisen, von denen man sogar etliche vollständige Stücke fand. Nach der Fundstelle und der Art der Fundstelle zu urteilen, nimmt man zumindest ein Alter der Stücke von tausend Jahren an. Es könnte also die Ansicht einiger Heimatforscher zutreffen, daß es sich um versprengte Hunnen handelt, die vor tausend Jahren während der sog. Hunnenschlacht, 933, hier in die damaligen Sümpfe getrieben wurden.

Schulforderungen der Lehrerschaft

In Weißenfels tagt außerdem auch die Vertreterversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen

Der Vorsitzende konnte eine große Anzahl von Ehrengästen und rund 1000 Mitglieder des Verbandes begrüßen. Der Vorsitzende des Preußischen Lehrervereins, Lehrer Diekmann (Magdeburg), nahm zu seinem Vortrage über die Grundlagen und Ziele der Arbeit des Preußischen Lehrervereins das Wort. Der Verein habe seit seinem Bestehen sich zur Aufgabe gemacht, sich auch seinerseits an der Lösung der großen Kulturfragen im Bereiche des Staates zu beteiligen und die Interessen der Volksschule und des Lehrerstandes zu fördern. Grundlage seiner Arbeit sei das vom Deutschen Lehrerverein unter Mitwirkung seiner Zweigvereine ausgestellte Schulprogramm, dessen Forderungen aus dem Wesen und den Bedürfnissen der Schule herausgewachsen seien. In diesem Programm fordere der Deutsche Lehrerverein und mit ihm der Preußische Lehrerverein

eine einheitlich ausgebaute, für alle Kinder des deutschen Volkes gemeinsame deutsche Schule, deren Zweige und Stufen unter sich eng verbunden sind und in der die Kinder auf der Grundlage des deutschen Kulturgutes zu sittlichen Persönlichkeiten erzogen werden, die Unterhaltung und Beaufsichtigung dieser Schule lediglich durch den Staat ohne jede Mit- und Nebenregierung durch kirchliche, weltanschauliche oder politische Gemeinschaften,

die Ausübung der staatlichen Aufsicht durch Fachleute, die vom Staate unter Mitwirkung der Lehrervertretung in ihr Amt berufen werden, die Verwaltung der Schule nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung, für alle Lehrer eine einheitliche, aber den mannigfachen Anforderungen der einzelnen Wirkungskreise und Wirkungsstufen entsprechend vielseitig und mannigfaltig gestaltete Hochschulbildung und eine einheitliche Besoldungsordnung, durch die die Lehrer unter gerechter Würdigung ihrer Vorbildung und ihrer Arbeit in den Gesamtplan der staatlichen Besoldung eingeordnet werden.

In der Nachmittagssitzung stand die Verbandsaufgabe „Schulnot in der Provinz Sachsen und praktische Maßnahmen zu ihrer Linderung" im Mittelpunkt der Verhandlungen. Die Vorträge wurden unterstützt durch Film und Lichtbild und gaben ein eindrucksvolles Bild von der augenblicklichen Schulnot.

Ueberfüllte Schulklassen, stark verkürzte Stundentafeln, überlastete Lehrkräfte, Stellenabbau, übermäßige Etatskürzungen im Schulwesen, Wegfall der Anschaffungen von Lehr- und Lernmitteln seien die Auswirkungen rein mechanischer Etatsstriche.

Die Lehrerschaft sei sich ihrer Aufgabe in der Notzeit bewußt. Sie bescheidet sich deshalb in ihren Forderungen auf das pädagogisch unbedingt Gebotene. Sie ergreift von sich aus praktische Maßnahmen, die geeignet sind, die Schulnot zu lindern.

Regierungspersonalien

Dem Regierungsinspektor Hilgendorf ist am 1. Oktober 1932 die Stelle eines leitenden Bürobeamten übertragen worden.

Der Gewerberefererendar Hartung beim Gewerbeaufsichtsamt Merseburg ist zum 1. Oktober 1932 nach dem Polizeipräsidium Berlin versetzt worden.

Am 1. Oktober 1932 sind kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten: Veterinärrat Dr. Carl in Naumburg und Veterinärrat Kurschat in Weißenfels.

Berichtigung. Zu unserem gestrigen Artikel „NSG.-Revolutionäre unterschreiben" muß es sinngemäß heißen: Die „freigewerkschaftlichen Betriebsräte lehnen bislang die Unterschriftenleistung ab . . ."

Die freigewerkschaftlichen Betriebsräte haben auch weiterhin die Unterschrift abgelehnt, während die Betriebsräte der NSG. und der Werksgemeinschaft sie bereits geleistet haben.

Kopfsturz über die Lenkstange.

Bad Dürrenberg. Eine Frau aus Leuna, die mit ihrem Mann einen Berg hinunterfuhr, verlor die Gewalt über ihr Fahrrad. Als sie bei Vorderradbremse kurz anzog, flog sie im Bogen über die Lenkstange hinweg auf das Straßenpflaster. Mit erheblichen Verletzungen an Kopf und Händen brachte man die Verunglückte zum Arzt.

Kreis Querfurt

Sozialismus oder Untergang?

Das kapitalistische System ist unfähig, der Menschheit ausreichende Lebensbedingungen zu sichern. Durch die Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung sind Tausende von Familien unglücklich gemacht worden. Immer mehr bricht die Erkenntnis Bahn: Nur der Sozialismus kann und retten. Deshalb führen wir den Wahlkampf

Für den Sozialismus gegen die Abelsdiktatur

In folgenden öffentlichen Versammlungen klagen wir das kapitalistische System an:

Oberheldrungen: Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal Grünewald. Referent: Parteisekretär Kämpf (Merseburg).

Rohrbach: Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal Rühlemann. Referent: Landtagsabgeordneter Franken (Zeitz).

Gosek: Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal „Kochs Garten" Referent: Reichstagsabgeordneter Bergholz (Zeitz).

Heldrungen: Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal „Schützenhaus". Referent: Reichstagsabgeordneter Bergholz (Zeitz).

Genossen, sorgt für Massenbesuch dieser Versammlungen. Holt Euch Aufklärung.

Kampfleitung der Eisernen Front.

72000 M. Steuerrückgang für 1932

Wie soll das Defizit aufgebracht werden?

Großkayna. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde infolge eines Rückganges der Gewerbeertragssteuer von 72 000 Mk. ein Nachtrag zum Haushaltsplan beschlossen, nach dem es ermöglicht werden soll, ohne Einführung der Bürgersteuer und der Erhöhung der Steuerzuschläge den Haushaltsplan für 1932 auszugleichen. Dieser Ausgleich sei nach den Ausführungen des Gemeindevorstehers nur möglich, wenn von der Gewerbschaft Michel mindestens 25 Prozent der Gewerbeertragsteuer bezahlt würden und die Wohlfahrtslasten durch Einstellung von Arbeitern bei der hiesigen Industrie stark gemindert würden. Die Wirtschaftskrise beginnt sich erst jetzt in hiesiger Gemeinde richtig auszuwirken. Die Gewerkschaft Michel will angeblich keinerlei Gewerbeertrag mehr haben, so daß ein Gewerbeertragsteuerausfall allein bei dieser Gesellschaft von 56 000 Mk. zu verzeichnen ist. Gleichzeitig wird aber auch das kapitalistische Wirtschaftssystem dieser Krisenzeit greif beleuchtet. Auf der einen Seite angeblich kein Gewerbeertrag, auf der anderen Seite Erhöhung des Gewerbekapitals, denn nach den Ausführungen des Gemeindevorstehers

erhöhte sich die Gewerbekapitalsteuer der Gewerkschaft Michel um mehrere tausend Mark.

Man ist gespannt auf die gegenwärtig bei der Gewerkschaft Michel stattfindende Buchprüfung. Sollte dabei die von der Gewerkschaft Michel behauptete Ertragloshkeit zutreffen, dann muß mit dem Steuerverlust von 72 000 Mk. gerechnet werden und die Gemeinde ist dann gezwungen, die Bürgersteuer in mehrfacher Höhe einzuführen; erst dann ist es nach den gesetzlichen Bestimmungen möglich, zu einer Erhöhung der Realsteuerzuschläge zu schreiten. Hier würde sich der Steuerunsinn unserer heutigen Zeit so recht offenbaren. Erst Schröpfung der Arbeiter und Angestellten durch Bürgersteuer und dann erst steuerliche Erfassung der Besitzes.

Von der SPD.-Fraktion wurde dann noch der Gemeindevorsteher aufgefordert, bis zum nächsten Wiederzusammentritt ein Programm vorzulegen, nach dem ausreichende Winterhilfsmaßnahmen für Minderbemittelte durchgeführt werden sollen.

Ein schlagfertiger Kranker.

Nebra. Der Monteur K. und seine Wirtschafterin Agnes D. hatten sich wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt vor der Kleinen Strafkammer in Naumburg zu verantworten. Der Polizeihauptwachtmeister Lenz, der bei Kötteritzsch eine Zustellung mit Behändigungsschein abzugeben hatte, steht mit Kötteritzsch nicht auf gutem Fuß. Bei der Zustellung traf Lenz den K. krank im Bette liegend an. K. verließ das Bett, trat auf Lenz zu und kam mit diesem nach kurzem Wortwechsel in Streit, der in Tätlichkeit überging. K., der bei dem Handgemenge der Unterlegene war, rief seine Wirtschafterin zu Hilfe, die Lenz mit einem harten Gegenstand auf den Kopf bearbeitete, so daß drei blutende Wunden bei Lenz entstanden. Erst Hausbewohner konnten diesen häßlichen Streit beenden. K. ist wegen ähnlicher Delikte sechsehnmal vorbestraft. Vom Vorrichter war K. mit 3 Monaten und die D. mit 3 Wochen Gefängnis bestraft worden. Die Kleine Strafkammer als Berufungsgericht bestätigte auf Grund der Beweisaufnahme das Strafmaß.

Einbruch in ein Wochenendhaus.

Geiseltröhlitz. Die erst kürzlich wegen des Schortauer Einbruchs vom Weißenfelser Schöffengericht abgeurteilten Arbeiter K. aus Kämmeritz und E. aus Geiseltröhlitz hatten sich vor demselben Gericht mit einigen Kumpanen wegen eines neuen Delikts zu verantworten. Durch die wegen des Schortauer Einbruchs bei K. und E. vorgenommene Haussuchung waren auch Gegenstände gefunden worden, die aus dem erbrochenen Wochenendhaus des Architekten Graumüller aus Saaleck stammten. K. und E. wollen an dem fraglichen Tage zufällig mit den Rädern unterwegs gewesen sein und dabei die beiden anderen Angeklagten, den Arbeiter Kr. aus Apolda und die Arbeiterin Rosa B., welche beide bei einem Gutsbesitzer in Geiseltröhlitz in Arbeit standen, auf der Landstraße nach Eckartsberga getroffen haben. Wiederum ganz zufällig hätten sie sich auch in dem Wochenendhäuschen des Architekten getroffen, an dem schon K. und E. die Läden ausgehoben und die Scheiben zertrümmert hatten. Lediglich als Schlafquartier für die Nacht sollte es dienen. An vorgefundenen Speisen stärkte man sich erst und legte sich dann in die vorhandenen Betten. Kr. und die B. wollen, ohne etwas mitgenommen zu haben, am andern Morgen beizeiten das Weite gesucht haben. Dagegen hatten K. und E. bereits in der Nacht alles, was nicht niet- und nagelfest war, eingepackt und ließen es früh mitgehen. Wegen schweren Rückfallbiebstahls wurde bei K. und E. auf je 13 Monate und bei Kr. und der B. auf je 4 Monate Gefängnis erkannt.

Glänzender Werbeerfolg für die Sozialdemokratie

Teubingen. Am vergangenen Sonnabend fand in unserem Orte eine Werbeversammlung für die Sozialdemokratie statt. Als Redner sprach Parteisekretär Kämpf (Merseburg). Er zeichnete klar die gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse und schilderte den Standpunkt der Sozialdemokratie in bezug auf Ueberwindung der gegenwärtigen Nöte. Besonders rechnete der Redner mit der arbeiterfeindlichen Politik der Regierung Papen und den Nationalsozialisten ab. Die Ausführungen wurden aufmerksam und beifällig

Durch die Hahnreigasse zum Eselsplatz

Deutscher Humor in alten Straßennamen.

Auf den Tagungen der Heimatverbände wird immer wieder die Klage über das Schwinden der alten Straßennamen laut, an deren Stelle andere gesetzt werden, deren Träger nur zu oft in der zweiten Generation vergessen sind. Hier und da gelingt es, eine Stadtbehörde zu veranlassen, die alten Straßennamen wieder herzustellen oder in Neubauvierteln wieder aufleben zu lassen. Manchmal hat das seine Schwierigkeiten mit den Anliegern, denn jene alten Straßennamen klingen zuweilen recht peinlich.

Wer möchte auch gern „am Saumarkt" wohnen, den es früher in Nürnberg und Augsburg gab. In Wien existiert eine „große Saugasse" und in Nürnberg außerdem noch ein „Saufachhof". In Bonn konnte man früher am „Eselsgraben", in Leipzig am „Eselsplatz" wohnen. Frankfurt besaß Straßennamen, die wohl kein Frankfurter wieder hören möchte, z. B. „die schlimme Mauer", „die Faulpumpe" und das „Klarmaul". Leipzig hatte in einer Vorstadt sogar eine „Hahnreigasse". Erfurt konnte mit einer Straßenbezeichnung „in den Hosen" aufwarten. „Die Diebessteige" in Lübeck, „das Hundsfottgassel" in Wien, „das Wangengäßlein" in Breslau und die „Dreckgasse" in Duderstadt wünscht gewiß niemand zu erneuern, ebensowenig das „Kochgäßlein" in Augsburg, das „Ofenloch" in Wien, das „Mauseloch" in Prag und die „kalte Kochgasse" in Frankfurt a. M.; Ratten und Mäuse waren in Frankfurt a. M. in der „Rattengasse", in Bonn in der „Mäusegasse" und in Nürnberg in der „Mausefalle" vertreten.

Die Hunde müssen in den alten deutschen Städten eine große Rolle gespielt haben. Das Nürnberger „Hundsgäßlein", die Bonner und Lübecker „Hundegasse", die „große Hundegasse" in Bremen bezeugen das. Und auch die Katzen fehlen nicht, wie das Nürnberger „Katzenberglein", die Breslauer „Katzenkunst" und der heute noch in Magdeburg bestehende „Katzenstrung" zeigen. Mit Hund und Katze ist der Tierreigen eröffnet, mit der Wiener „Sechsschimmelgasse", der „Spatzen- und Schneckengasse" in Prag geht es weiter, über die „Hasenpforte" in Lübeck, die „Dreifroschgasse" und die „Papageigasse" in Frankfurt a. M., die „Bockgasse" in Bonn bis zur „Toten Hühnergasse" in Dresden. Noch im Anfang der achtziger Jahre gab es in Strasburg eine Straße, die wahrscheinlich nach einem früheren Wirtshausschild den sonderbaren Namen führte: „Wie der Fuchs den Gänsen predigt". Voll Humor sind auch die Bezeichnungen für Sackgassen. So gab es in Augsburg ein „schlechtes Gäßchen" und in Nürnberg eine Sackgasse, die den Namen „Kehr um" führte. Breslau hatte ein Gäßchen: „Sieh Dich für", Magdeburg besitzt noch heute eine „Rabelöhrgasse" und Hildesheim hatte „die krumme Rotwurst". In Augsburg führte die „Windsgasse" deshalb ihren Namen, weil sie in Windungen ging. Dieser Grund war wohl auch in Bremen bestimmend, als man eine Gasse, die heute noch besteht, „die runde Straße" nannte. Himmel, Hölle, Engel, Teufel spielten ehedem eine große Rolle. In Wien gab es einen „Stoß in den Himmel", gibt es noch heute eine „Himmelpfort". In Lübeck eine „Teufelsstraße", eine „Engelgrube", ein „Fegefeuer", in Strasburg die heute noch bestehende „Blauwolkengasse", in Wien eine „Vaternostergasse". An die vielen hochnotpeinlichen Justizgäste der Vergangenheit erinnert die „Armsündergasse" in Wien.

An Essen und Trinken und an die Küche erinnert die **Fleisch- und die Brotstraße in Trier,** die „Sauerkrautgasse" in Wien, die „Eierklargasse" in Prag, der „Küchenzipfel" in Breslau, der „Butterweck" in Bonn und die „Dreibratzelgasse" in Magdeburg. Die Neigung unserer Vorfahren zur Ironie zeigt sich besonders darin, daß man gewisse Straßen „Rosen" oder „Rosmarinstraße", „im Rosenhag" oder „Rosental" nannte, wo nicht einwandfreie Personen wohnten. In Frankfurt gab es eine große und kleine „Gallengasse" sowie eine „goldene Federgasse", eine „Fledermischgasse" in Breslau, in Köln heute noch einen „Perlenpfuhl", in Nürnberg eine „Kindlafresserggasse", benannt nach einem Bild an einem Hause, das einen Menschenfresser darstellt, der Kinder verschlingt. Da war das „Herzgäßlein" in Nürnberg sehr viel genütlicher. Es verdankt seinen Namen nicht der Liebe, sondern der Bezeichnung eines Hauses. Früher hatte ja in vielen Städten jedes Haus seinen eigenen Namen, weil die Straßen nicht durchnumeriert waren, so daß es schwer war, ein Haus zu finden, auch wenn man die Straße wußte, wo es stand.

Jubiläum der Deutschen Bücherei.

Am 3. Oktober waren 20 Jahre vergangen, seit die Deutsche Bücherei durch Vertrag zwischen der Sächsischen Regierung, der Stadt Leipzig und dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler, dem Spitzenverband des gesamtdeutschen Buchhandels, gegründet wurde. Als weiterer Garant schloß sich 1922 das Deutsche Reich an. Seitdem teilen sich Reich, Staat und Stadt in dem Verhältnis 5:3:2 in die Verwaltungskosten, während Buchhandel, Behörden, wissenschaftliche Institute, Vereine und Privatpersonen des gesamten deutschen Sprachgebietes die von ihnen herausgegebenen Schriften kostenlos zur Verfügung stellen. Die Bestände der Deutschen Bücherei weisen das deutschsprachige Schrifttum seit 1913 geschlossen auf und belaufen sich zur Zeit auf 1 025 000 Bände bei einem jährlichen Zuwachs von 70 000 Bänden.

Volksbühne Halle

Für den Bach-Arien-Abend: Walter Biedermann, Berlin (Tenor), Studienrat Rebling (Orgel) erhalten unsere Mitglieder in unserer Geschäftsstelle Vorzugskarten zu ermäßigten Preisen. „Der fliegende Holländer" wird am 12. für B und am 26. für G wiederholt. Einführung für B bis 5. und für G bis 14. erbeten. „Gasparone" am 5. und nochmals am 13. Oktober. Karten wohlfeil. „Flieger über Flandern", Premiere am 29. als erstes Thaliaspiel. Neuanmeldungen werden ständig entgegengenommen in der Geschäftsstelle Brüderstraße 14, Ruf 23 479, 9 bis 1.30 und 3 bis 5 Uhr.

Neue Filme in Halle

Chauffeur Antoinette

Schauburg.

Einmal etwas Originelles. Dennoch spielt auch diese Geschichte in der Welt, in der man sich nicht langweilt. Sie soll zudem zeigen, daß sogar eine feine Dame, die im allgemeinen bis 11 Uhr morgens im Bett liegt, — arbeiten kann. Die von ihr versehene Chauffeurstelle ist aber auch entsprechend „entwicklungsfähig", zudem dient der neue Beruf nur dazu, daß sich wieder einmal zwei Herzen finden. Das passiert im Film ja so selten! — Amüsanten zeigt der Film, daß es in der feinen Welt doch höllisch unmoralische Damen und Herren gibt. Für diese Gattung hat allerdings Herr Dr. Bracht keine „Zwicke" bereit. —

Charlotte Ander setzt einen Chauffeur auf den Führersitz, den nicht nur sein Chef sympathisch findet. Diesen Chef spielt Hans Adalbert von Schlettow mit Würde und — was bei Chefs manchmal fehlt — Anstand. Julius Falkenstein versieht die komische Partie, allig wie immer. — Bis auf einige kleine Fehlgriffe ist man auch mit der Regie zufrieden. Alles zusammen: Das Publikum amüsiert sich. hk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321005-12/fragment/page=0005

aufgenommen. In der Diskussion wurden verschiedene Anfragen der Versammlungsbesucher beantwortet. Darauf sprach der Genosse Wolf (Leubingen) über Kreis- und Gemeindefragen. Genosse Brauer (Querfurt) unterstrich noch einmal die Ausführungen beider Redner und forderte auf, sich der großen Kämpfe bewußt zu sein und sich der Sozialdemokratie anzuschließen. Es wurde dann zur Gründung eines Ortsvereins geschritten. Fast alle Anwesenden schlossen sich der Sozialdemokratie an. Die Genossen gelobten, alles zu tun, um die Partei im Orte zu stärken.

Mücheln. Richtfest. Bis auf weiteres kann zur Planierung des Siedlungsgeländes der Stadtrandsiedlung Schutt und Asche dortselbst in der Gröster Straße abgeladen werden. Die Anweisung der Abladestellen erfolgt durch die Siedler. Die Häuser sind im Rohbau beendet und wurde schon mit den Innenarbeiten begonnen. Am Freitag wird das letzte Haus gerichtet und veranstalten die Siedler dazu eine kleine Feier, zu welcher neben dem Landrat als eigentlichen Förderer unserer Stadtrandsiedlung verschiedene Körperschaften und die Lieferanten von den Siedlern eingeladen sind. Die Richtfestfeier beginnt Freitag nachmittag 17 Uhr.

Mücheln. Die Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im Bezirk Mücheln finden in nachstehenden Ortschaften an folgenden Tagen statt: Neumark: 4. Oktober, 14 Uhr, im Gasthaus; Mücheln-Neubiendorf: 6. Oktober, 14 Uhr, im Gemeindehaus; Krumpa-Lützkendorf: 11. Oktober, 14 Uhr, in der Schule; Braunsdorf: 18. Oktober, 15 Uhr, in der Schule; Mücheln-Möckerling: 20. Oktober, 14 Uhr, im Pfarrhaus; Stöbnitz: 25. Oktober, 14 Uhr, im Gemeindesitzungssaal; Mücheln: 13. und 27. Oktober, 14 Uhr, in der alten Schule.

Stöbnitz. Die diesjährige Rübenkampagne hat mit der Verarbeitung von Ueberkontingentsrüben am 3. Oktober begonnen. Dieselben werden getrocknet. Am 13. Oktober beginnt dann die volle Kampagne und dürfte bei normalem Betriebsgang trotz guter Rübenernte am 1. Dezember beendet sein. Infolge der Kontingentsbestimmungen werden in der diesjährigen Rübenkampagne nur etwa zwei Drittel der in den letzten Jahren umgesetzten Rübenmenge auf Zucker verarbeitet.

Kreis Eckartsberga

Eckartsberga. Oeffentliche Wahlversammlung. Die Sozialdemokratie hatte am Sonnabend zu einer öffentlichen Wahlversammlung aufgerufen. Nach Eröffnung eines flotten Marsches der SAJ. Apolda ergriff Genosse F. Drescher (Halle) das Wort zu seinem Vortrag. Aufmerksam und mit Beifall wurden seine Ausführungen aufgenommen. Zu der Versammlung hatten sich auch 10 uniformierte Nationalsozialisten eingefunden, die ohne auch nur einen Zwischenruf zu wagen oder in der Diskussion zu sprechen das Referat aufmerksam mit angehört haben. Hoffentlich ist den Nazis durch die Schilderung des Referenten, der sich besonders die Nazis vorgeknöpft hatte, ein Licht aufgegangen, wie schwer sie von der Naziführung betrogen worden sind. Für die Sozialdemokratie war die Versammlung ein Erfolg.

Saalkreis

Die Saalschlacht in Gröbers

Kommunisten vor dem Strafrichter.

Gröbers. Eine öffentliche Versammlung der Nazis, die am 30. Juni dieses Jahres in Gröbers bekanntlich mit einem wüsten Tumult endete, fand am Montag vor der Zweiten Strafkammer in Halle ihr Nachspiel. Angeklagt waren 5 Kommunisten aus Schwoitsch, Gröbers und Osmünde, die als Hauptübeltäter bei den Lärmszenen und schließlich bei den Schlägereien in Frage kommen sollten. In der Verhandlung gingen die Aussagen der Landjäger und einer Anzahl anderer Zeugen sehr stark auseinander. Es war kaum möglich, hieraus ein klares Bild zu gewinnen. Als festgestellt kann nur gelten, daß die Kommunisten sehr unruhig wurden, als der Naziredner über Rußland sprach, worauf ein Kommunist aus dem Saale gebracht werden sollte. In dem allgemeinen Lärm will dieser aber die Aufforderung nicht verstanden haben und schließlich kam es soweit, daß die Landjäger mit Hilfe der Nazis den Saal räumten. Hierbei scheint allerdings weiter festzustehen, daß die Schlägerkolonnen der SA. ziemlich böse mitgehaust haben müssen. Es flogen Stühle, Gläser und anderes durch den Saal, so daß dieser am Schluß ziemlich wüst aussah. Einige Arbeiter hatten sich gegen die Roheiten der Nazis selbstverständlich zur Wehr gesetzt und kamen auf die Anklagebank, während die Nazis vollkommen frei ausgingen. Trotz des dürftigen Ergebnisses der Beweisaufnahme gelangte das Gericht zu einer Bejahung der Schuldfrage und verurteilte vier Angeklagte zu je drei Monaten und einen Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis.

Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung.

Könnern. Die Stadtverordneten haben am morgigen Donnerstag in ihrer Sitzung folgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Kenntnisnahmen: a) Unvermutete Kassenrevision am 25. August 1932; b) Kassenabschluß August 1932; c) Licht- und Kraftverbrauch Juli 1932; d) Wasserverbrauch Juli 1932; e) Betriebsbericht für das erste Vierteljahr 1932; f) Auskunft über erfolgte Entlassungen, Einstellungen und Besetzung der Rendantenstelle. 2. Verpachtung der neu angepflanzten Kirschplantage. 3. Zinssenkung für die von der Stadt ausgeliehenen Hypotheken. 4. Teilweiser Erlaß von Lichtgeld für sämtliche Unterstützungsempfänger. 5. Nutzbringende Wertebeschaffung im Freiwilligen Arbeitsdienst.

Kreis Delitzsch

Ein Verkehrshindernis. Wie die Polizeibehörde mitteilt, bilden die Fahrradständer, welche sich vor den meisten Geschäftsläden befinden, in den Abend- und Nachtstunden ein Verkehrshindernis. Es würde besser sein, sie zu beleuchten, falls dieselben sich nicht im Lichtschein der Schaufenster befinden. Auch wäre es angebracht, die Fahrradständer nach Eintritt der Dunkelheit in das Haus zu stellen.

Eilenburg

Wahlkundgebung der Sozialdemokratie.

Eine große öffentliche Versammlung findet am Donnerstag, dem 6. Oktober, in der „Stadthalle" statt. Referent ist Genosse Dr. Hertz (Berlin). Wir bitten alle Genossinnen und Genossen um ihr Erscheinen.

Achtung! Fahrräder beleuchten!

Bei der jetzt wieder frühzeitig eintretenden Dunkelheit hat das Fahren ohne Licht einen großen Umfang angenommen. Die Polizei wird scharf dagegen einschreiten, da eine Beleuchtung des Rades in aller Interesse liegt. Der Eintritt der Dunkelheit ist jener Zeitpunkt, an dem die städtische Straßenbeleuchtung eingeschaltet wird. Wer nach dieser Zeit ohne Licht fährt, macht sich strafbar.

Kreis Schweinitz

Herzberg. Zwei Rittergüter werden zwangsversteigert. Die dem Freiherrn v. Palombini in Grochwitz bei Herzberg gehörigen Rittergüter Rahnisdorf und Grochwitz werden am 17. Oktober zwangsversteigert. Die Schuldenlast beträgt zirka 540 000 Mk. Hauptgläubigerin ist die Anhalt-Dessauische Landesbank. Die Güter haben eine Gesamtfläche von über 550 Hektar; sie standen kurze Zeit im Osthilfeverfahren, aus dem sie jedoch wieder entlassen wurden.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Aufhebung einer Straßensperrung. Die Straße Torgau — Dommitzsch, die wegen Schüttungsarbeiten gesperrt war, ist wiederhergestellt. Die Straße ist seit gestern für den Verkehr wieder freigegeben.

Ein leichtsinniger Schütze. Der Landwirtssohn Walter H. aus Löhsten schoß am 3. Juli in der Gemarkung Löhsten, über die er die Aufsicht führt, mit alten Patronen nach einem Waldstück. Dort in der Nähe befindet sich ein Feldweg und er hätte beinahe den Landwirtssohn E. aus Löhsten erschossen. H. hatte einen Strafbefehl in Höhe von 3 Mk. erhalten und dagegen Einspruch erhoben. Vom Gericht wurde er zu einer Geldstrafe von 6 Mk. wegen Schießens an einer von Menschen besuchten Stelle verurteilt.

Weizen gestohlen. Der 18jährige Lehrling Werner Cl. aus Torgau hat am 26. August d. J. aus einer Scheune des Stadtgutsbesitzers L. etwa 70 Pfund Weizen gestohlen. Wegen Diebstahls hatte sich der jugendliche Angeklagte zu verantworten. Da er bisher unbestraft ist, erhielt er 10 Mk. Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten zweitägigen Gefängnisstrafe.

Kreis Liebenwerda

Elsterwerda. Einbruchsdiebstahl. Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde Ende der vorigen Woche eines Nachmittags bei Herrn Opitz, Nordstraße 10, verübt. Mittels Nachschlüssels gelangten die Diebe durch den Hausflur in die Wohnung, öffneten Schreibtisch und Komode, wobei ihnen 285 Mk. in die Hände fielen. Da keine Abdrücke mehr vorhanden sind, wird es schwer sein, den Diebstahl aufzuklären.

Sport und Spiel

Start- und Spielverbot am 6. November

In Uebereinstimmung mit den Bundesspartenleitungen erläßt der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. für den Tag der Reichstagswahl (6. November 1932) Spiel-, Start- und Uebungsverbot für alle Veranstaltungen, mit Ausnahme solcher für Kinder und Jugendliche. Der Bundesvorstand erwartet außerdem von allen Mitgliedern, daß sie an diesem Tage ihre Pflicht als Arbeitersportler erfüllen.

Gruppen-Kindertreffen in Wolferode

Das Treffen war leider schlecht besucht, es mag daran gelegen haben, daß viele Vereine ihr Abturnen hatten. Das nächste Mal muß es aber besser sein. Die Vereine machten eine Sternwanderung nach Neckendorf und von dort ging es nach Wolferode auf den Sportplatz. Dort entwickelte sich nun ein Wettkampf im Geräteturnen und in Leichtathletik. Man staunt, mit welchem Eifer die Kleinen dort ihre Kräfte maßen.

Vorschau-Kurzbericht. Sonntag in Aussig an der Elbe zweites Spiel um die Europa-Fußballmeisterschaft der Arbeitersportler. Gegner sind die Ländermannschaften von Deutschland und Böhmen.

Abschied vom hallischen Holzoval

am 9. Oktober.

Sawall, Möller, Schindler, Neustedt und Horn bilden das klassische Fünferfeld, das in einem Kampfe über 3 × 100 Runden = 100 Kilometer in diesem Jahre zum letzten Male seine Kräfte mißt. Auch bei dieser Veranstaltung sind die Nachwuchsfahrer nicht vergessen worden. Nedo, Neumann, Meyer, Quitsch und Saal treffen im „Kleinen Abschiedspreis der Matadoren" in einem Match über 25 Kilometer zusammen.

Sportamtliche Bekanntmachungen

6. Bezirk. (Fußball.) Spielausschuß. Am Sonntag, dem 9. Oktober, finden folgende Gesellschaftsspiele statt: 150 14.00 Uhr: Rössen II — Beuchlitz II (Quattrin, Möckerling). 151 15.30 Uhr: Rössen I — Beuchlitz I (Schobes, Merseburg). 152 13.00 Uhr: Kayna Kn. — Keutschen Kn. (Kayna). 153 14.00 Uhr: Kayna I — Keutschen I (Niederhausen, Naundorf). 154 9.30 Uhr: Fichte I — Rot-Weiß I (Pauder, Beuchlitz). 155 11.00 Uhr: Fichte II — Hohenthurm I (Rilius Rot-Weiß). Auswärts weilen: Merseburg mit I., II. und Knaben in Leißling (Bezirk Weißenfels). **Friedemann.**

6. Bezirk. (Fußball.) Spielausschuß. Heute, Mittwoch, den 5. Oktober, 20 Uhr, im „Jagdschloß": Sitzung des Spielausschusses. Alle Amtsverwalter haben sich pünktlich einzufinden. Tagesordnung in der Sitzung. **Friedemann.**

6. Bezirk. (Handball.) Folgende Vereine haben am 16. Oktober zu dem in Langes Bierstube stattfindenden Schiedsrichterlehrgang Prüflinge zu entsenden: Queis 3, Canena 3, Lochau 2, Fichte Ammendorf 3, Schwimmer Ammendorf 2, Reichsbanner Merseburg 3, Passendorf 2. Ich mache die Vereinsspielleiter darauf aufmerksam, daß fähige Genossen geschickt werden. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. (Bleistift.) Anfang 19 Uhr. **Otto Krause.**

6. Bezirk. (Handball.) Serienspiele für den 9. Oktober: 11.00 Uhr: Zwintschöna I — Fichte Süd I (Rasch, Dieskau). 15.00 Uhr: Raundorf I — Fichte Ammendorf I (Bornkessel, Fichte Halle). 15.00 Uhr: Canena I gegen Regatta-Klub I (Riemann, Passendorf). 15.30 Uhr: Kayna I — Döllnitz I (Franzke, Rössen). 11.00 Uhr: Fichte Ammendorf Ib — Dieskau I (Abramowitz, RKH.). 15.00 Uhr: Fichte Halle I — Schwimmer Ammendorf I (Deistler, Rössen). 11.00 Uhr: Passendorf I — Beuchlitz I (Boer, Bezirk). 15.00 Uhr: Höhnstedt I — Teutschenthal I (Mosebach, Fichte Halle). 15.00 Uhr: Lochau I — Raßnitz I (Mätzschker, Fichte Ammendorf). 11.00 Uhr: Queis I — Fichte Ammendorf II (Naundorf). 10.00 Uhr: Dieskau II — Schwimmer Ammendorf II (Fichte Halle). 10.00 Uhr: Zwintschöna II gegen Döllnitz II (Schwimmer Ammendorf). 15.00 Uhr: Beuchlitz II — Höhnstedt II (Teutschenthal). 15.00 Uhr: Stedten II — Teutschenthal II (Höhnstedt). 15.00 Uhr: Schafstädt I — Steuden I (Schwender, Fichte Halle). Gesellschaftsspiele: Fichte Lauchstädt I — Barnstädt I (Kastner, Beuchlitz). 16.00 Uhr: Schafstädt II — Steuden II (Fichte Halle). 14.00 Uhr: Lochau II — Raßnitz II (Dieskau). 10.00 Uhr: Passendorf II — Beuchlitz III (Regatta-Klub). 14.00 Uhr: Canena II — Regatta-Klub II (Zwintschöna). 16.30 Uhr: Kayna II — Döllnitz III (Rössen). 14.00 Uhr: Fichte Halle Schül. — Schwimmer Ammendorf Schül. 9.15 Uhr: Passendorf Schül. — Beuchlitz Schül. 11.00 Uhr: Neideburg Schül. — Bruckdorf Schül. Die nicht veröffentlichten Spiele fallen aus wegen Doppelabschlusses. **Otto Krause.**

7. Bezirk. (Fußball.) Serienspiele am 9. Oktober: 213 3½ Uhr: Bischofrode I — Wolferode I (22). 223 2 Uhr: Bischofrode II — Wolferode II (22). 48 3½ Uhr: Siersleben I — Helbra I (25). 50 3½ Uhr: Neudorf I gegen Walbeck I (3). 47 3½ Uhr: Volkstedt I — Helfta I (10). 60 2 Uhr: Riestedt II — Helbra II (29). 75 3½ Uhr: Augsdorf I — Spv. Altdorf II (20). 163 3½ Uhr: Wimmelburg I gegen TB. Altdorf II (23). 166 3½ Uhr: Hergisdorf I gegen Wolferode II (8). 86a 2 Uhr: Hergisdorf II gegen Siersleben II (8). 72 3½ Uhr: TB. Altdorf I — Gerbstedt I (2). — Die Schiri werden vom Obmann benachrichtigt. Den Vereinen zur Kenntnis, daß Formulare nur noch Montags abgestempelt werden; jedes abgeschlossene Spiel muß 8 Tage vor dem Spielsonntag abgeschlossen sein.

8. Bezirk. (Handball.) Serienspiele: Sonntag, den 9. Oktober: 15.00 Uhr: Friedersdorf I gegen Holzweißig II. 10.00 Uhr: Pohritzsch I — Roitzsch I. 12.00 Uhr: Brehna II — Schwimmer Delitzsch I. 9.00 Uhr: Brehna Schül. — Fichte Bitterfeld 2. Schül. 14.00 Uhr: Fl. Delitzsch Schül. — Holzweißig 2. Schül. 12.00 Uhr: Gräfenhainichen Schül. — Fichte Bitterfeld 1. Schül. 14.00 Uhr: Friedersdorf Schül. — Holzweißig 1. Schül. Mittwoch, den 12. Oktober: 15.00 Uhr: Holzweißig 1. Schül. — Holzweißig 2. Schül. Donnerstag, den 13. Oktober: 16.00 Uhr: Fichte Bitterfeld 1. Schül. — Brehna Schüler. **Faustball:** Am Sonntag, dem 9. Oktober, findet die erste Runde der Gruppe Bitterfeld in Sandersdorf statt. Umkleidelokal: „Thüringer Hof". — Die Gruppe Wittenberg trägt am gleichen Tage die zweite Runde in Jessen aus. Umkleidelokal: Ratskeller. — Alles Nähere ist aus den Rundschreiben zu ersehen. — **Strafen:** Wegen Nichtantreten des Schiri hat Holzweißig (Anton) Nr. 138 vom 18. September 1932 1,50 Mk. zu zahlen. **Adressenänderung:** Freie Schwimmer Delitzsch: Heinz Goldstein, Delitzsch, Eilenburger Straße 59. **Otto Krüger.**

Vereinsmitteilungen

TB. „Die Naturfreunde". Am Freitag, dem 7. Oktober, im kleinen Saale des „Volkspark": Lichtbildervortrag des Gauobmannes der nordamerikanischen Naturfreunde, Gen. Heidelmann, über: „Mit den San Franziskoer Naturfreunden durch das Kalifornische Hochgebirge." Gäste herzlich willkommen.

Turnverein „Jahn" Merseburg. (Abt. Wassersport.) Sonntag, den 9. Oktober, 7 Uhr, Abpaddeln nach Dürrenberg. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Kristall im Oktober.

Das Oktoberprogramm von „Kristall" bringt wieder ernste und Unterhaltungsmusiken in schöner Auswahl und in künstlerisch wie technisch vorzüglicher Wiedergabe heraus, so daß diese billigen und guten Platten gerade für den Minderbemittelten besonders empfehlenswert sind.

Aus dem Oktoberprogramm seien nur folgende Nummern erwähnt: Auf 1041 und 1042 hört man, von Mitgliedern des Staatsopernorchesters meisterhaft gespielt, die Tannhäuser-Ouvertüre von Richard Wagner. Man ist erstaunt, wie klangschön und -rein das musikalische Filigran der ineinandergehenden Motive auf dieser Platte herauskommt. Eine empfehlenswerte Platte. Nr. 1263 enthält ein Potpourri der schönsten Melodien aus Strauß' unvergänglicher Operette „Wiener Blut", vom Roosz-Orchester mitreißend gespielt. Karl Jökens strahlend heller Tenor, der auf Kristall ausgezeichnet klingt, vernimmt man auf Nr. 6088 in zwei Operettenliedern, dem bekannten „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein" von Schubert-Bertè (Dreimäderlhaus) und dem weniger bekannten, aber sehr netten „Ich bin ja nur ein armer Wandergesell" aus Künneckes „Vetter aus Dingsda". Jökens Gesang ist immer ein besonderer Genuß. Zwei Schlager, die textlich wie musikalisch weit über dem Schlagermäßigen stehen, hört man auf Nr. 3290: Lieder aus dem Tonfilm „Ich will nicht wissen, wer du bist" von Robert Stolz. Oskar Joost spielt sowohl den wundervollen Slowfox „Ich will nicht wissen, wer du bist" als auch den schmiegsamen Tango „So eine Nacht wie heute" ganz brillant. Refrain Austin Egen. Nicht fehlen darf in der Auswahl eine Jack-Payne-Jazzplatte. Dieser Jazzmeister auf Kristall bringt auf Nr. 4068 einen prächtigen Onestep und einen Walzer in bekannter Jazzroutine.

Vom Septemberprogramm seien folgende Platten nachträglich empfohlen: Das Rigoletto-Potpourri und das Zigeunerbaron-Potpourri des Staatsopernorchesters (1039), das Walzertraum-Potpourri des Roosz-Orchesters (1110 und 1124), vier Jöken-Lieder aus den Operetten „Bocaccio", „1001 Nacht" (6084) und „Bettelstudent" und „Fledermaus" (6085) und schließlich Jazzmusik vom Jack-Payne-Orchester (4066).

Das bürgerliche Wrack.

Von Lloyd Egbert Bell.

Direkt neben meinem Platz saß eine einzelne alte Dame. Das ist an sich nichts Außergewöhnliches, und die alte Dame war auch selbst weder über und über mit Schmuck behangen, noch eine auffallende Schönheit, noch sonst irgendwie ein besonders interessanter Typ. Sie verzehrte nichts, sie las keine Zeitung, sie sah auch nicht den Tanzenden zu. Sie saß da, wie ein Kind vor der Bescherung, das es vor Aufregung schon bei keiner Beschäftigung mehr aushält.

Die Halle füllte sich, denn es war Sonntag und wie üblich kamen viele Leute aus der Stadt zum Tanztee. Trotzdem wagte niemand an ihrem Tisch Platz zu nehmen. Es war, als sei sie von einer unsichtbaren Mauer umgeben. Die restlichen Plätze an ihrem Tisch waren schließlich die einzigen freien in der Halle, als ein Hotelgast mit Familie erschien. In diesem Moment trat ein Page an ihren Tisch, riß die Mütze vom Kopf und sagte — laut genug, daß ich es verstand —: „Der Herr Direktor läßt die gnädige Frau auf sein Privatkontor bitten!"

Kaum war die alte Dame aufgestanden, führte der Kellner die Familie an den Tisch. Dem Herrn war die Sache offensichtlich unangenehm und er schien dem Kellner Vorhaltungen zu machen, daß die alte Dame von dem Tisch vertrieben worden war. Ich hörte Bruchstücke der Unterhaltung: „Wohnt seit zwei Jahren im Hotel, ohne zu bezahlen ... keine Verwandten ... jetzt gar noch fremde Gäste ... über hundert Mark ..."

Dann sah ich einen Polizisten durch die Drehtür kommen und wenige Minuten darauf das Haus wieder verlassen. Einen Augenblick später erschien die alte Dame, von dem Direktor am Arm geführt. Die beiden Pagen an der Drehtür grüßten, der Direktor verbeugte sich. Man hörte ein Taxi abfahren.

Beim Weggehen erfuhr ich von dem Direktor, den ich seit langem kannte: Die Dame und ihr Mann waren viele Jahre hindurch Stammgäste des Hotels, jetzt völlig verarmt. Der Mann hatte sich vor zwei Jahren im Hotel erschossen, als der letzte Pfennig verbraucht war. Die Frau hatte sich nie an die veränderten Verhältnisse gewöhnen können. Es war, als ob sie in einem Dämmerzustand lebte und außerstande sei, die Veränderungen überhaupt wahrzunehmen. Sie zahlte nach wie vor jeden Monat ihre Hotelrechnung, aber mit Schecks, die nicht durch einen Pfennig Guthaben mehr gedeckt waren. Praktisch wurde sie also seit zwei Jahren von dem Hotel kostenlos durchgefüttert. Seit kurzem hatte sie sogar begonnen, solche Schecks auch an fremde Leute auszugeben, bis ein Hotelgast Strafanzeige erstattete.

Letzte Woche las ich, daß sie freigesprochen wurde, und sah sie eben heute wieder in der Hotelhalle sitzen. Am gleichen Tisch wie damals, mit dem gleichen entrückten Gesichtsausdruck, als ob sie auf etwas Großes wartete ...

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen.)

Hotel Weltkugel
Das gute gemütliche Familien-Restaurant mit billigsten Preisen.
Ia. Küche / Peinlich saubere Zimmer mit fließendem Wasser
Treffpunkt aller Skatbrüder

Schuhwaren
Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Die gute Kartoffel
nur von
Karl Paul Otto
Halle, Königstraße 67-70, Tel. 268 97
3895

A. Koch
Rind- und Schweine-Schlächterei
Ludw.-Wucherer-Straße
Ecke Gütchenstr. / Tel. 234 87

Der organisierte Arbeiter, Angestellte und Beamte kauft die bewährten
GEG
Artikel im Konsumverein Ammendorf

Zigarren und Zigaretten
nur von
A. M. Albrecht, Lindenstraße 53

Das schöne Deutschland
Landschaft · Kunst · Kultur
336 Seiten, Lexikonformat mit 306 photograph. Aufnahmen und 8 Tafeln.
Ganzleinen-Gesch.-Bd. nur 2,85
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Große Märkerstraße 6.

dazu das gute
B.V.-Oel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321005-12/fragment/page=0006

Aus dem Betrieb des deutschen Tendenzfunks

Am 9. Oktober: Arbeiterfunktag des Auslandes!

Im deutschen Rundfunk kriselt es wieder einmal. An höchster ministerieller Stelle scheint man mit dem reichlich dilettantischen Wirken des Herrn Reichsrundfunkkommissars Scholz sehr unzufrieden zu sein.

Denn seitdem Herr Scholz das Heft in der Hand hat, geht es im Rundfunk drunter und drüber. Und auch daß Herr Scholz zeitweilig das Mitgliedsheft der NSDAP. in der Hand hatte, das er freilich rasch wieder auf den Tisch des Braunen Hauses legte, als ihm der Anbruch des Dritten Reiches nicht sicher genug schien, hat den Diktator der Lautsprecher nicht mit jenem Geist erleuchtet, dessen selbst er an solcher Stelle bedarf.

Am letzten Freitag liefen die von der Reichspost zu diesem Tage gekündigten Sendekonzessionen ab. Um die Gesellschaften überhaupt sendefähig zu erhalten, wurden „bis auf Widerruf" Notkonzessionen erteilt. An sich sollten zum 1. Oktober die Aktiengesellschaften in gemeinnützige G. m. b. H.'s umgewandelt sein — aber bis heute ist hier noch keinerlei Beschluß gefaßt. Ebensowenig steht bis jetzt etwas fest über die angekündigten Abfindungen der Privataktionäre der Rundfunkgesellschaften; es ist zu befürchten, daß auch für diesen Zweck die Programmgelder herhalten sollen.

Herr Scholz ist vorläufig auf Urlaub gegangen. Die Oeffentlichkeit hat nicht den Wunsch, ihn bald wieder an seinem Schreibtisch im Berliner Reichsrundfunkhaus in der Masurenallee zu wissen.

*

Die Angst vor der sogenannten Einkreisung Deutschlands durch starke ausländische Sender hat die Reichspost zu einer großzügigen Ausgestaltung des deutschen Sendernetzes veranlaßt. Die erste Etappe in dem Neubauprogramm stellen die Sender Breslau, Leipzig und München dar. Während der Breslauer Sender schon seit einiger Zeit mit der erhöhten Energie arbeitet, verzögert sich die Eröffnung des neuen Leipziger Senders. Zunächst sind auf dem Transport der neuen Riesenröhren, die beinahe 15 000 M. pro Stück kosten, von acht Röhren sieben zerbrochen worden. Als Ersatz ankam, ergaben sich neue Schwierigkeiten: der neu erbaute Sender und die Senderöhren paßten nicht zueinander. Man ist nun dabei, den Sender entsprechend umzubauen. Durch diese Erfahrungen gewitzigt, ist nun auch das Datum für die Inbetriebnahme des neuen Münchener Senders hinausgeschoben worden.

*

Die Erhöhung der Hilversumer Senderenergie wird auch dem deutschen Hörer zugute kommen. Er wird gern Hilversum einschalten, wo der holländische Arbeiterradiobund (VARA.) einen großen Teil des Programms zusammenstellt. Es ist geplant, dort öfters für die deutschen Hörer besondere deutsche Sendungen zu veranstalten.

Besondere Beachtung wird der Hilversumer Sender am 9. Oktober verdienen. Dieser Tag ist zum „Arbeiterfunktag" bestimmt worden. Durch Programmaustausch zwischen den Sendern verschiedener Länder soll an diesem Tage die Arbeiterschaft über alle Grenzen hinweg zur Solidarität aufrufen können. Die deutschen Sender werden in diesem Jahre nicht mehr beteiligt sein. Aber die Rundfunkwellen tragen die Grüße der Brüderlichkeit ungehindert von Land zu Land. Das kann keine Regierung verbieten, das kann kein Scholz-Regime und keine Nazi-Aetherwacht verhindern.

*

Die Freizügigkeit des Rundfunks könnte ein herrliches Friedensinstrument entstehen lassen. „Nation shall speak Peace unto nation" (Eine Nation soll der anderen Friede zurufen). Aber vorläufig ist dieser Satz nur der schöne Wahlspruch des englischen Rundfunks, des ältesten in Europa. Am 14. November wird er sein zehnjähriges Bestehen feiern.

Die Friedenssprache klingt indes nicht immer nur im deutschen Rundfunk leise. In Frankreich hat Paul Boncour eine Schallplatte mit einer pazifistischen Rede besprochen. Kein einziger französischer Sender hat sich bisher bereit gefunden, diese Rede zu verbreiten, obwohl sie doch der eigene Kriegsminister gesprochen hat! Anscheinend, schreibt eine französische Zeitung, fürchten die Sender den Krieg zu „entehren".

*

Aus Amerika kommt die Nachricht von dem ersten legalen „Schwarzsender". Gemeint ist ein Sender, der dieser Tage im Negerviertel New Yorks errichtet wurde, dessen Personal lediglich aus Schwarzen besteht und der nur den Negern zur Verfügung stehen soll.

*

Reichsrundfunkkommissar Dr. Scholz soll sein Rücktrittsgesuch eingereicht haben. Daran, daß ihm bald Folge gegeben wird, dürfte kein Zweifel sein.

Die Tscheka im Braunen Haus

Die Verurteilung schafft die Tatsachen nicht aus der Welt

München, 4. Oktober.
Eigener Bericht

Im Tschekaprozeß des Münchener Braunen Hauses wurde der verantwortliche Redakteur der „Münchener Post" wegen fortgesetzter übler Nachrede zu einer Geldstrafe von 1200 Mark und zur Tragung der Kosten verurteilt. In der Urteilsbegründung wird behauptet, daß der Wahrheitsbeweis in bezug auf die beiden Privatkläger Schulz und Schwarz nicht erbracht worden sei.

Nach den Zeugenaussagen ist das Urteil vollkommen unbegreiflich, denn es läßt den Tatbestand ganz außer acht, daß nach der sachlichen Seite des ganzen Fragenkomplexes hin die beiden Privatkläger nur untergeordnete Statisten sind und daß vor allem die wichtigen Zeugen des Braunen Hauses selbst, Röhm und Konsorten, sich vor der Vernehmung gedrückt hatten. Es ist deshalb anzunehmen, daß der Prozeß in zweiter Instanz neu aufgerollt wird.

*

In dem Prozeß gab es zahlreiche sensationelle Aussagen. Besonders wichtig ist die des Zeugen Major Mayr. Meine Informationen, so erklärte der Zeuge, stammen aus vier Quellen: aus Stuttgart, von befreundeter Seite in München, aus den Angaben Bells und endlich durch die Angaben des Hauptmanns Röhm. In meiner Eigenschaft als Hauptschriftleiter der „Reichsbanner-Bundeszeitung" ist mir Ende 1931 ein Artikel aus Stuttgart zugegangen, der von einem Mitglied des württembergischen Landtags stammte und sich mit der Bildung einer Zelle „G" in der Nationalsozialistischen Partei beschäftigte. Ich hatte damals Bedenken, den Artikel so zu veröffentlichen. Er berichtete von einer Konferenz der Funktionäre der Zelle „G" in München im Braunen Haus, an der 42 Personen teilnahmen. Hitler habe eine Ansprache gehalten, er freue sich, so sagte er, den wichtigsten Teil der Bewegung begrüßen zu dürfen. Zur Verhandlung standen am ersten Tag (14. August 1931) der Bericht des Reichszellenführers über seine Tätigkeit, Berichte der Zellengauleiter. Am zweiten Tag Vortrag über Wesen und Wirken der Zelle „G", am dritten Tag Vortrag über gegnerisches Material, vierten Tag Vortrag über Spionageabwehr. Ich habe diesen Artikel nicht für hasenrein gehalten, immerhin, die darin geschilderte Organisation machte eine Art bolschewistischen Eindruck auf mich, und ich und meine Freunde sind der Auffassung, daß die Trennungslinie zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten schmal ist. Ich schrieb deshalb an Herrn Bell, den ich vom Krieg her kannte und der als Vertrauter von Hitlers Stabschef mit mir wiederholt Fühlung wegen der Röhm-Briefe genommen hatte.

Bei einer mündlichen Zusammenkunft bestätigte Bell im großen und ganzen alle Einzelheiten meiner Informationen über die Zelle „G". Trotzdem waren meine Zweifel noch nicht zerstreut. Darauf erklärt Bell, er werde mir den besten Zeugen bringen, den es in dieser Sache geben kann, nämlich Stabschef Röhm selbst.

Ich war außerordentlich erstaunt. Die Veranlassung, die Aussprache zwischen Röhm und mir herbeizuführen, war natürlich in erster Linie die Affäre wegen des § 175, dann aber auch der ganze Komplex der Mordorganisation. Röhm kam in den nächsten Tagen in meine Privatwohnung, da ich eine Unterredung in einem Hotel abgelehnt hatte. Unsere Aussprache dauerte drei Stunden. Zunächst bewegte sie sich in allgemeinen Redensarten. Röhm erzählte mir zuerst von seiner Zusammenkunft mit Schleicher. Ich erzählte, was mir aus Stuttgart und durch Bell mitgeteilt worden war, und jetzt sagte Röhm, das sei im großen und ganzen genau wahr, was sie in den letzten Tagen im Braunen Haus in München erlebt hätten. Er äußerte sich dann mit beleidigenden Werturteilen über Schulz, Buch, Schwarz, Buhler und andere. Das kam hageldicht aus dem Munde Röhms. Er sprach aus schärfster innerer Erregung heraus. Besonders scharf äußerte er sich gegen Schulz und Schwarz und betonte, daß nach seiner Auffassung hinter der ganzen Sache Schulz stecke.

Und dann bat er mich, wenn ich irgendwelche weiteren Informationen über Schulz erhalten sollte, sie ihm zur Verfügung zu stellen. Ich war natürlich sehr erstaunt über die Tatsache, daß der oberste SA.-Führer ausgerechnet mich um Material gegen seine eigenen Freunde anging.

Von Schulz erklärte Röhm, er stecke auch hinter anderen Schweinereien, mit denen er gerade zu tun habe. Wir haben dann vereinbart, diese Unterredung zunächst vertraulich zu halten. Röhm betonte, er habe sich an mich als früheren Kameraden gewandt. Wir vereinbarten, er sage von der Aussprache Hitler nichts und ich wollte dem Bundesvorstand des Reichsbanners keine Mitteilung machen. Nur heute, unter dem Zwang, da ich Zeuge bin, fühle ich mich berechtigt und verpflichtet, auszusagen.

Der Totschlag in der Röntgenstraße

„Wir sind die Nazileute — vom Mördersturm Berlin"

Am Dienstag wurde vor der ersten Berliner Sondergerichtskammer die Beweisaufnahme im Totschlagsprozeß Calm und Genossen (Schießerei in der Röntgenstraße am 29. August) fortgesetzt.

Die neu vernommenen Zeugen bestätigten bisher Bekanntes: von den Nazis ist allem Anschein nach geschossen worden; für die Schuld der angeklagten Kommunisten liegen keine eindeutigen Beweise vor. Bekannt ist auch, was in der Nachmittagssitzung die Zeugin Rudoff, eine unpolitische Bürgersfrau, sagte: Von den Mitgliedern des Sturms 33 wurde seit langer Zeit ein unerhörter Terror ausgeübt. Ueberfälle auf ahnungslose Passanten seien an der Tagesordnung; wiederholt hätten sich grauenvolle Mißhandlungen ereignet, die überhaupt nicht zur Kenntnis der Behörden gelangten; die Polizei habe es nicht verstanden, in der Röntgenstraße für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Zeugin erklärte wörtlich: „Früher war es in unserer Straße friedlich wie auf dem Dorf, jetzt ist man hier nicht mehr seines Lebens sicher. Ich habe gesagt: Sollen sich doch die Nationalsozialisten Blut vom Viehhof holen, wenn sie nicht genug haben!" Hitlers Kameraden vom Sturm 33 werden diesen Rat nicht befolgen. Sie sind stolz auf jedes Menschenopfer, das sie zur Strecke bringen — sei es, wie es bereits fünfmal gerichtlich festgestellt wurde, auf blutige Weise; sei es durch „Zeugenaussagen" vor Gericht. Wurde doch erst vor wenigen Tagen mitgeteilt, daß noch jetzt, nach der Bluttat vom 29. August, SA.-Leute in der Röntgenstraße voller Stolz sangen:

„Wir sind die Nazileute
Vom Mördersturm Berlin."

Gegenüber diesen zahlreichen „Empfehlungen" der Partei der Nebenkläger wirkten die in der Dienstagsitzung gemachten Leumundsaussagen über den der Rädelsführerschaft beschuldigten kommunistischen 26jährigen Hauptangeklagten Calm einigermaßen grotesk, wenn auch nicht gerade sehr erhebend für den Staatsanwalt.

Ein Zeuge nach dem anderen trat auf; alle erklärten unter ihrem Eid, daß Calm immer für die Auseinandersetzung mit geistigen Waffen gewesen sei und jeden Terror strikt abgelehnt habe.

Ein Geschäftskollege des als Angestellten tätigen Hauptangeklagten führte aus: „Ich bin selbst national eingestellt, aber ich muß sagen, Calm ist ein ruhiger, vernünftiger und sachlicher Mensch. Er hat immer zu verstehen gegeben, daß er Gewaltmaßnahmen ablehne. Meine Kollegen und die Geschäftsleitung können es sich heute noch nicht denken, daß die Anklage gerechtfertigt sei."

Calm und Genossen sind von der Todesstrafe bedroht. Von den schwer tatverdächtigen Mitgliedern des Sturms 33 ist noch keiner festgenommen worden.

Der Verleumderprozeß

Im Prozeß des Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß gegen die beiden Redakteure Krause und Lippert des Berliner Naziorgans blieb der in der Dienstagsitzung vernommene Zeuge Kriminalassistent Scheper unvereidigt. Scheper hat seinerzeit den angeklagten Naziredakteuren das Material (Aktenkopien) gegen den Polizeivizepräsidenten geliefert. Ueber die Stichhaltigkeit jenes „Materials" wurde am Dienstag Regierungsdirektor Hagemann vernommen. Er erklärte, daß er hinsichtlich der Maßnahmen über das Vorgehen gegen die Spielklubs mit Dr. Weiß völlig übereinstimmte.

Slatin Pascha

In Wien verstarb im Alter von 75 Jahren der bekannte Abenteurer Slatin Pascha. Der österreichische Leutnant war mit 17 Jahren zum erstenmal nach dem Sudan, nach Kordofan und den Gebirgsgebieten von Darmuba gekommen; dann trat er in den englischen Kolonialdienst ein; als Dreiundzwanzigjähriger wurde er bereits Gouverneur im Sudan. In der Gefangenschaft des aufständischen Mahdi erlebte er zwölf fürchterliche Qual- und Hungerjahre. Nachdem ihm im Jahre 1895 die Flucht gelungen war, schilderte er, nach Europa zurückgekehrt, seine Erlebnisse in dem spannenden Buch „Feuer und Schwert im Sudan". Aber die Literatur genügte ihm nicht; das Leben, der Sudan, gewann ihn wieder. Als 1914 der Krieg ausbrach, war er englischer Truppeninspektor, doch er fand den Weg in die österreichische Armee zurück: Er wurde Leiter der Kriegsgefangenenfürsorge des Roten Kreuzes. Das letztemal hörte die Oeffentlichkeit von Slatin Pascha durch seine Tätigkeit als Mitglied der österreichischen Friedensdelegation in Saint Germain.

Möbeltransportstreik beigelegt

Die Streikenden des Berliner Möbeltransports haben am Montagabend zu dem von der Schlichterkammer gefällten Schiedsspruch, wonach das Lohnabkommen und der Manteltarif unverändert bis Ende Februar verlängert werden sollen, Stellung genommen. Auf Empfehlung der Lohnkommission hat die Streikversammlung dem Schiedsspruch zugestimmt. Da auch die Unternehmer den Schiedsspruch angenommen haben, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

„Sport"

In Schwetzingen (Baden) kam es zwischen den Mannschaften eines Fußballwettkampfes zu einer Auseinandersetzung. Am erregtesten wurde der Schiedsrichter: er schoß eine Gaspistole ab. Ein Unbeteiligter aus dem Publikum erlitt eine schwere Augenverletzung.

Sechsfacher Freitod

Wirtschaftliche Not veranlaßte in Roskilde (Dänemark) einen Rechtsanwalt mit seiner Ehefrau, seinem 15jährigen Sohn und seinen drei Töchtern durch Einatmen von Gas aus dem Leben zu scheiden.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 4. Oktober
Mangel an Kaufkraft

Am Dienstag verkehrte die Berliner Produktenbörse in recht matter Haltung. Obwohl das Angebot an Weizen und Roggen keineswegs besonders groß war, konnten sich die Preise bei der geringfügigen Kauflust der Mühlen dennoch nicht halten. Roggen wurde wieder gestützt, jedoch hauptsächlich nur bei Waggonware, während große Partien in kahnverladener Ware angeboten waren. Für Weizen zeigte sich nur geringfügige Kauflust. Die Notierungen am Markte der Zeitgeschäfte gingen im Durchschnitt um ½ Mark bis 1 Mark zurück. Für prompte Ware blieb der Weizenpreis unverändert, während Roggen um 2 Mark herabgesetzt wurde.

	3. Oktober	4. Oktober
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	203—205	203—205
Roggen	158—160	156—158
Braugerste	174—184	174—184
Futter- und Industriegerste	167—173	167—173
Hafer	134—139	135—140
Weizenmehl	25,50—29,00	25,25—29,00
Roggenmehl	20,55—23,00	20,40—22,90
Weizenkleie	9,60—10,00	9,50—9,90
Roggenkleie	9,40—8,60	8,40—8,90

Berliner Viehmarkt

Auf allen Märkten gab es starke Preiseinbußen, die in erster Linie darauf beruhten, daß der Auftrieb zu klein war. Auf dem Schweinemarkt waren schwere, fette Tiere gesucht. Der Handel war durchweg glatt, nur auf dem Rindermarkt entwickelte sich mittelmäßiges Geschäft.

Notierungen: Schweine: a) über 300 Pfund 48 (45 bis 46), b) 240—300 Pfund 46—47 (38—44), c) 200—240 Pfund [illegible]—46 (41—43), d) 160—200 Pfund 40—[illegible] (38—40), e) 120—160 Pfund 37—39 (35—37), Sauen 38—42 (36—40). Kühe: a) 24—25 (25—26), b) 21—23 (21—23), c) 17—[illegible] (17—21), d) 13—16 (10—16). Kälber: b) 48—55 (45—51), c) 38—50 (35—45), d) 22—30 (20—30). Schafe: a) 30—31 ([illegible]—29), b) 32—34 (31—33), c) 28—32 (27—30), d) 16—26 ([illegible]—25).

Mexiko gegen Vatikan

Die Zuspitzung des Kulturkampfes in Mexiko nimmt wieder einmal bedrohliche Formen an. Die Enzyklika des Papstes, in der er vor wenigen Tagen gegen den kirchenfeindlichen Kurs der Regierung Rodriguez protestierte, hat die Drohung des Präsidenten ausgelöst, er werde, falls der Vatikan seine Haltung nicht ändere, aus den Kirchen Schulen und Konsumverkaufsstellen machen. Der vorläufig letzte Schlag: drohende Ausweisung des päpstlichen Legaten Erzbischofs Ruiz y Flores. Sie würde den offenen Bruch bedeuten.

Jugend ist Zukunft!

Die Zukunft aber wollen wir so gestalten, daß die Arbeiterschaft die Nutznießerin der Arbeit ist und Not und Elend für immer verschwindet.

Deshalb hinein in die SAJ.!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321005-12/fragment/page=0007

Sport und Spiel

Aus dem 2. Kreis

Handball:

Anhalt-Dessau: Fichte Roßlau — Fichte Dessau 7:1. Alten — Kochstedt 8:4. Meinsdorf — Jahn Zerbst 9:9. 95 Dessau — Großkühnau 9:6. Kleinkühnau — Mosigkau 12:3. Vorwärts Bernburg gegen Nienburg 10:3. Turnerbund Bernburg gegen Fichte Latdorf 7:6.

Braunschweiger Land: Lehndorf konnte Freie Turner Braunschweig 9:1 schlagen. Jahn Rüningen — Wolfenbüttel 6:2. Turnerbrüderschaft Helmstedt — Fichte Helmstedt 6:1. Harbke — VfB. Braunschweig 9:2. Lehndorf II — Wacker Braunschweig I 1:5. Thiede I — Fr. Turner Braunschweig II 7:2. Timmerlah I — Delphin Braunschweig II 5:6. Sportlerinnen: Delphin gegen Fr. Turner Braunschweig 1:8.

Magdeburg: Fichte Sudenburg — Vorwärts Fermersleben 7:8. Fichte Buckau — Fr. Turner Cracau 3:3. Sportverein Neue Welt — Fichte Altstadt 5:0. Fr. Turner Gerwisch — Jahn Frohse 11:2. Fichte Neue Neustadt — Eintracht Süd 7:7. Fichte Neue Neustadt II — Klein-Ammensleben I 9:5. Sportlerinnen: Fichte Sudenburg I gegen Fichte Neue Neustadt I 10:1. Fichte Sudenburg II — Vorwärts Fermersleben I 1:0. Neue Welt — Eintracht Süd 0:3. SS. Barasch II gegen Schwimmer Neustadt I 1:0.

Fußball:

1. Bezirk: Union Thale — Teutonia Oschersleben 6:2. Sportfreunde Wernigerode — Eintracht Osterwieck 7:1. Burgund Halberstadt gegen Sportfreunde Thale 0:3. Sportfreunde Darsleben gegen Teutonia Weddersleben 2:2.

2. Bezirk: Wacker-Friesen Neuhaldensleben gegen Germania Burg 3:2. Sturm Niederdodeleben — Weitstoß Schönebeck 5:3. Turner Burg gegen VfB. 4:4. Jahn Groß-Ottersleben — Sturm Schönebeck 5:0. Fichte Buckau — Einigkeit Hohrothsberge 4:2. Sportfreunde — Jahn Großottersleben 5:2. Jersleben — Sportfreunde 1:0. Wacker Felgeleben — Sturm 07 2:2. Eintracht Süd — Eintracht Wolmirstedt 5:0. ZdA. — Freie Turner Gardelegen 1:1.

4. Bezirk: Im ersten Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft gewann Fr. Turner Aschersleben — Eintracht Calbe 5:2.

Sommer-Abturnen in Volkstedt

Am Sonntag feierte der Arbeiter-Turn- und Sportverein sein diesjähriges Sommerabturnen.

Um ¾4 Uhr fand das Hauptspiel des Tages statt: Volkstedt I — Rot-Weiß Halle I. In diesem Spiel gaben beide Mannschaften ihr Bestes her, um den Spießbürgern zu zeigen, was Arbeitersport bedeutet. Leider war Volkstedt durch die Ueberanstrengungen von den Wettkämpfen und durch das vorher ausgetragene Serienspiel etwas ermüdet. Beim Schlußpfiff ging Rot-Weiß als Sieger mit 2:6 vom Platze. (Halbzeit 2:2).

Delitzsch besiegt Holzweißig

Handball:

VfL. Holzweißig I — Delitzsch I 4:8 (1:3).

Beide Mannschaften standen sich im fälligen Serienspiel auf dem Gemeindesportplatz in Holzweißig gegenüber. Obwohl Holzweißigs Mannschaft in der ersten Hälfte Wind und Sonne zum Vorteil gereichte, gelang es Delitzsch schon in den Anfangsminuten, den ersten Führungstreffer zu erzielen. Lange währte es, bis Holzweißig den Ausgleich schaffte.

VfL. Holzweißig II — Delitzsch II 5:0.

Schwere Folgen eines Verkehrsunglücks

Klostermansfeld, den 5. Oktober.

In der Nähe von Klostermansfeld ereignete sich am Montagabend ein schweres Verkehrsunglück. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr in voller Fahrt auf ein unbeleuchtetes Fuhrwerk auf. Der Führer des Rades, Schlosser Otto Wernicke aus Klostermansfeld, erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Wippraer Kreiskrankenhaus gebracht, während sein Sozius, der 30 Jahre alte Schlosser Karl Schöne aus Eisleben, einen Schädelbruch davontrug und sofort tot war. Der Geschirrführer mußte ebenfalls bewußtlos vom Platze getragen werden.

Die Clangor-Schallplatten

(Schallplatten-Volksverband, Berlin-Charlottenburg) kommen wieder mit einigen technisch wie künstlerisch wertvollen Neuerscheinungen heraus. Wir nennen folgende Platten: Ein wunderschönes Walzerpotpourri, gespielt vom Clangor-Tanzorchester mit Refraingesang, hat auf Nr. T 1039/1040 Aufnahme gefunden. Nr. M 2513/14 bringt etwas für Freunde des Männergesangs. Die in Sängerkreisen gut bekannte Berliner Liedertafel singt das Rheinweinlied von Mendelssohn-Bartholdy und das bekannte Volkslied „Die Lorelei". Der Klangkörper ist gut abgestimmt und erfährt durch eine besonders gut gelungene akustische Wiedergabe noch eine Wertsteigerung. Auf MD 9219 hört man zwei der unbeschwertesten Musiken von Beethoven und Schubert — von Beethoven ein Menuett und von Schubert ein Ständchen. Beide Sachen werden vom Konzertmeister der Berliner Staatsopernkapelle, Georg Kniestedt, mit technischer Ueberlegenheit und schöner Musikalität dargeboten.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton und Provinz: Ernst Loops; für Lokales und Kommunalpolitik: Gottlieb Kasparek; für Sport: Gerhard Günther; für den Anzeigenteil: J. V.: W. Ebel; sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6.

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen, Fernruf 21029 und 35701 Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen, Fernruf 31030

Halle.

Rote Kolonne. Dienstag, den 4. Oktober, ½8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 2 (Hinterhaus): Probe.

Rote Pioniere. Heute abend ½7 Uhr müssen sich alle Pioniere, die im Besitze eines Fahrrades sind, im Gewerkschaftshaus melden.

Kinderfreunde Halle. (Gesamtgruppe.) Wir treffen uns am Mittwoch um 3 Uhr im Jugendheim.

Aus dem Bezirk.

Ammendorf. Eiserne Front. Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im „Elstertal": Versammlung. 7 Uhr: Gruppenführer-Sitzung. Es ist Pflicht aller Mitglieder zu erscheinen.

Merseburg. Heute abend 8 Uhr im „Preußischen Adler", Rulandtstraße: Vorstandssitzung.

Roßbach. Freitag, den 7. Oktober, im Gasthof Rühlemann: Oeffentliche Wahlversammlung. Genosse Paul Franken (Zeitz) spricht.

Merseburg. Soz. Frauengruppe und Arbeiterwohlfahrt. Donnerstag 20 Uhr im „Herzog Christian": Mitgliederversammlung. Vortrag: „Die Frau und die Gewerkschaften". Ref. Genosse Fischer.

Döllnitz. Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal „Bad Krieger": Mitgliederversammlung. Redner: Parteisekretär Genosse Petsch (Halle). Die Mitglieder müssen restlos und pünktlich erscheinen.

Hohenthurm. Sonnabend, den 8. Oktober, bei Neumanns: Wichtige Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Distrikt Schlettau - Beuchlitz - Passendorf. Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof „Weißer Schwan": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Aussprache über die Wahlarbeiten zur Reichstagswahl. Distriktsangelegenheiten. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder sowie des Reichsbanners und der Eisernen Front ist dringend notwendig.

Wahrenbrück. Sonnabend, den 8. Oktober, 20 Uhr, im Lokal Meisel: Oeffentliche Versammlung. Referenten: Genossen Grober (Lauchhammer) und E. Fraenkel (Torgau). Thema: „Gegen Hitler und Papen-Diktatur!" Das Erscheinen der gesamten Einwohnerschaft wird erwartet.

Torgau. Die am Donnerstag, dem 6. Oktober, fällige Monatsversammlung der Frauengruppe fällt aus. Die Genossinnen besuchen restlos die am Montag, dem 10. Oktober, im Lokal Liesegang stattfindende Mitgliederversammlung des Ortsvereins.

Werbt neue Leser!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

Reichsbanner-Sanitäter. Donnerstag, den 6. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Zusammenkunft.

Unsere Leser berücksichtigen bei Einkäufen nur **unsere Inserenten**

Stadttheater
Heute, Mittwoch, 20 bis 22¾ Uhr: **Gasparone** Operette von Carl Millöcker
Donnerstag, 20 bis geg. 23 Uhr: **Wintermärchen** Schauspiel von Shakespeare

Walhalla
8 Uhr. Der Bombenerfolg **Anneliese von Dessau** mit 3886
Marga Peter, Gretl Müller, Max Stojewski, Otto Herz, Gustav Bertram

Schöne 3891 **3-Zim.-Wohnung** mit Bad, Innenkl., Etag.-Heizung und Garten sofort zu vermieten. **Krug,** Friedrich-Ebert-Straße 110.

REKLAME Drucksachen schnell und gut liefert **Hall. Druckerei-Gesellschaft mbH.** Gr. Märkerstraße 6

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismus-kranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 5 Jahr. von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde. **I. Stieling,** Kantinenpächt. Frankfurt/Oder 29, Jüdenstraße 6.

Kauft bei Betten-Graf
Aeltestes Spezialgeschäft am Platze
Telephon 21298 **Marktplatz 10-11** Gegründet 1892
Bettfedern, fertige Betten, Inletts
nur in bewährten guten Qualitäten in großer Auswahl billigst.

C.T.
Am Riebeckplatz
Ab morgen, Donnerstag, nachmittag 4 Uhr, sehen und hören Sie Ihre Lieblinge wieder!
Magda Schneider, Fritz Schulz in der neuen feinsinnigen Tonfilm-Operette:
Sehnsucht 202
Die Geschichte einer vertauschten „Kleinen Anzeige". Musik: Richard Fall.
In den weiteren Rollen: Rolf von Goth, Paul Kemp, Luise Reimer, Hans Thimig, Mizzi Griebl, Attila Hörbiger
Hierzu ein ganz vorzügliches Vorprogramm und die weltumspannende **Fox tönende Wochenschau!**
Werktags: 4.00 6.10 8.15 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.

Gr. Ulrichstraße 51
Morgen, Donnerstag: Große Première!
Deutschlands hervorragendster Schauspieler **Paul Wegener** in seiner ersten Tonfilm-Rolle als „Mörder" in dem stärksten, deutschen Kriminal-Tonfilm:
Unheimliche Geschichten
Nach Novellen von Edgar Allan Poe und Robert Lewis Stevenson.
Ein Film von den Irrwegen menschlicher Leidenschaft, der höchste Anforderungen an die Nerven der Besucher stellt.
Hierzu das ausgezeichn. Vorprogramm mit **Fox tönender Wochenschau!**
Werktags: 4.00 6.10 8.15 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.

Lassen Sie Ihre Betten in Ordnung bringen!
Wir haben täglich in Betrieb: **1 neue Reinigungs-Maschine** 3897 mit Dunst-Wäsche, **1 neue Sortiermasch.**
Jeder ist freudig überrascht von der Leistung dieser beiden Maschinen, welche seit 14 Tagen bei uns im Betriebe sind. In einem gereinigten und gepflegten Bett schläft man besser und gesünder.
Kress & Co. Bettfedern — Pfännerhöhe 4.

Preis-Abbau **Leder-Treibriemenstücke** gebr., paff. zu Sohlen, empfiehlt **pro Paar von 50 Pfg. an J. Sternlicht** Alter Markt 11 (Güldene Kette).

Billige Woche im Zoo!

Oskar Maria Graf: **Kalendergeschichten**
Ernste und heitere Geschichten. Sonder-Angebot für unsere Leser.
Statt bisher 15,00 Mark in Ganzleinen gebunden **nur 2,85 Mark.**
Volksblatt-Buchhandlung Halle (Saale), Große Märkerstraße 6

Wäsche, die vergilbt und grau, wird durch **Sil** so frisch wie Tau!

Gaststätten in Halle (Süden und Osten) die sich empfehlen.
„Ascania" (Otto Landgraf), Thomasiusstr. 38
Bierstube „Grüner Winkel", Liebenauer Str.
„Brunnerts Hofjäger" (Brunnert), Lindenstr. 73
Café Wilhelm, Leipziger Straße 59
Görickes Bierstuben, Jacobstr. 23
Hotel „Rotes Roß", Leipziger Straße 76
E. Kramers Konzerthaus, Delitzscher Straße 2
Logier- u. Speisehaus (Fischbach), Leipzigerstr. 54
„Norddeutsches Haus" (Wandel), Königstr. 27
Schultheiß-Restaurant, Delitzscher Straße 1
„Zum Schlachthof", Freiimfelderstraße 41
„Zum Schultheiß", Merseburger Straße 10
„Zum Südpol" (O. Winkler), Beesener Str. 217
Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark. Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Jede Mark, die gespart wird, hilft die Arbeitslosigkeit verringern. Deshalb führt jeden Pfennig der Wirtschaft zu. Zahlt ein bei der
Stadtsparkasse zu Delitzsch
Hauptstelle: Rathaus
Zweigstelle: Behördenhaus.
Sie ist geöffnet:
Vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 4 Uhr; Sonnabends nur von 8 bis 1 Uhr vormittags. 3535

Sächsische Bettfedern- 3894 **Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 54**
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei!

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

Kauf und Verkauf werden spielend geregelt durch eine Anzeige im **„Volksblatt"**

Amtliche Bekanntmachungen

Fundsachenverkauf.

Am Freitag und Sonnabend, dem 7. und 8. Oktober 1932, von 9 Uhr an, findet in unserem Fundbüro hier, Güterschuppen — Eingang Raffineriestraße — öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen, u. a. am Freitag ab 10 Uhr 8 Fahrräder, 1 Photoapparat, gegen sofortige Barzahlung statt. Besichtigung der wertvolleren Gegenstände am Donnerstag, dem 6. Oktober, von 11 bis 13 Uhr.

Reichsbahndirektion.

Familien-Nachrichten

Vermählt: Hettstedt: Karl und Thea Pfeiffer geb. Röhrborn. Merseburg: Hermann und Erna Kauczor geb. Bobardt. Bitterfeld: Willi und Else Köhler geb. Kathe.

Gestorben: Halle: Hans Ullmann; Emma Büschel; Marie Remmicke; Helene Kahdemann; Oswald Schmidt; Hermann Knöchel. Sangerhausen: Walter Klaube. Hettstedt: Otto Junge. Brühlitz: Traude Schäzle. Pratau: Pauline Voigt. Wittenberg: Hugo Mattern. Elster: Erdmann Kehling. Piesteritz: Marie Bleich. Delitzsch: Elia Elkner. Pehritzsch: Emilie Thielicke. Weidenhain: Ernst Butzmann. Mockritz: Emilie Birke.

Rundfunk-Programme

Leipzig

Donnerstag: 6.15: Funkgymnastik. 6.35: Frühkonzert. 8.15: Winke für die Ferienfahrten. 12.00: Märsche und Walzer. (Schallplatten.) 13.00: Nachrichten, Wetter und Zeit. 13.15: Ruggiero Leoncavallo: „Der Bajazzo". (Ausschnitt aus der Oper auf Schallplatten.) 14.00: Filme der Woche. 14.30: Erwerbslosenfunk: Ein Jahr vorstädtische Kleinsiedlung. 15.00: Magnetismus im Feuerhaken. Dr. Niese, Leipzig. 16.00: Nachmittagskonzert. Das Städtische Orchester Weißenfels. 17.30 bis 17.35: Wetter und Zeit. 18.00: Richtiges Wandern. Priv.-Doz. Arnold, Leipzig. 18.15: Steuerrundfunk. 18.30: Spanisch. 18.50: Wir geben Auskunft ... 19.00: Der neue Männergesang. Der Werlesche Kammerchor, Leipzig. 19.30: Der Dichter Will Vespers liest aus eigenen Werken. 20.00: „Horrido" Textfolge mit Musik von Gustav Herrmann. 22.05: Nachrichten.

Königswusterhausen

Donnerstag: 6.15: Funkgymnastik. 6.30: Wetter. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. 10.00: Nachrichten. 12.00: Wetter. Anschließend: Das Menuett! (Schallplatten.) Danach Wetter. 13.35: Nachrichten. 14.00: Quer durch die deutschen Dialekte. (Schallplatten.) 15.00: Musikalische Kinderstunde: Wie wir im Kindergarten musizieren. 15.30: Wetter, Börse. 15.45: Dem Gedächtnis von Hedwig von Bredow, der Vorkämpferin kolonialer Frauenarbeit. 16.00: Schulreform in Angriff und Verteidigung. Schulrat Wolff. 16.30: Streichquartett in B-Dur. 17.00: Max Reger. Variationen und Fuge über ein Thema von George Philipp Telemann. 17.30: Neue Wege deutsch-türkischer Wirtschaftsbeziehungen. Dr. Klinghardt. 18.00: Musikalischer Zeitspiegel. 18.30: Der Honnefturm als Windkraftmaschine. Joachim Boehmer. 18.55: Wetter. 19.00: Die Zukunft des Schweinemarktes. 19.25: Wegweiser durch die Zeit. Dr. Pechel. 19.40: Aktuelles. 20.00: „Horrido". Textfolge von Gustav Herrmann. 22.00: Wetter, Nachrichten, Zeit. 22.20: bis 24.00: Lehár-Abend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219321005-12/fragment/page=0008